

# SO

DONNERSTAG, 16. MAI 2013

# ECONOMY

## Das Schwarzbubenland

Die Basel-Connection der Solothurner Volkswirtschaft

Seite 4

## Wirtschaftsbarometer

Die Tops und Flops der Solothurner Industriebranchen

Seite 16



IN ZUSAMMENARBEIT MIT

 **Baloise Bank SoBa**

 **KANTON solothurn**  
wirtschaftsförderung

HERAUSGEGEBEN VON

 **SOLOTHURNER**  
**ZEITUNG**  
— DIE NORDWESTSCHWEIZ —





# PRIME BUILDINGS. PRIME SITES. PRIME INVESTMENTS.

picking the real value

## DIE NUMMER EINS FÜR IMMOBILIENINVESTMENTS

Der Name ist Programm: Swiss Prime Site steht für erstklassige Qualität der Immobilien und für ein hochstehendes Immobilienportfolio im Wert von rund CHF 8.6 Mrd. Mit ihrer Konzentration auf exzellente Geschäftsimmobilien und Retailliegenschaften an besten Lagen in der Schweiz sichert Swiss Prime Site ihren Aktionären attraktive Anlagen, die gerade in turbulenten Zeiten Substanz bewahren und interessante Renditen erzielen.

Swiss Prime Site AG, Froburgstrasse 1, CH-4601 Olten, Telefon +41 (0)58 317 17 17, [www.swiss-prime-site.ch](http://www.swiss-prime-site.ch), Valoren-Nr. 803 838.

Dieses Inserat ist weder ein Angebot noch eine Empfehlung zum Kauf oder Verkauf von Aktien der Swiss Prime Site AG. Die bisherige Performance ist kein Indiz für die zukünftige Performance.

  
SWISS PRIME SITE



## Attraktive Destination Solothurn



**Urs Pfluger**

Baloise Bank SoBa,  
Mitglied der Geschäftsleitung

Bereits zum 2. Mal wird der Tourismuspreis Kanton Solothurn vergeben. Wiederum wurden herausragende Projekte aus der Solothurner Tourismuslandschaft (siehe Seiten 11 und 12) eingereicht. Dies zeigt, dass der Kanton Solothurn auch in dieser Beziehung viel zu bieten hat. Wir sind stolz, dass wir als Partnerin von Kanton Solothurn Tourismus diesen Preis vergeben dürfen. Die mit 5000 Franken dotierte Auszeichnung steht für Innovation, fördert den Transfer von Know-how und steigert die Attraktivität des Lebens- und Wirtschaftsraums Solothurn, mit dem wir als kantonal tätige Bank stark verflochten und verbunden sind. Ich wünsche Ihnen schöne Frühlingstage und viel Spass beim Lesen von «SOeconomy».

## Zwischen Solothurn und Basel



**Theodor Eckert**

Chefredaktor,  
az Solothurner Zeitung

Die bis zum Schluss spannenden Regierungsratswahlen 13 sind noch in bester Erinnerung. Wiederholt kam dabei die regionale Verteilung der fünf Sitze zur Sprache, nicht zuletzt am Beispiel des Schwarzbubenlandes. Dessen Einbindung, durch den natürlichen «Grenzwall» Jura erschwert, stellt eine besondere Herausforderung dar. Die Wählerinnen und Wähler haben das nötige Feingefühl bewiesen und zum Schwarzbuben Ja gesagt. Politisch ist somit alles auf dem Schlitten, doch wie sieht es wirtschaftlich aus? Auch hier zeigt sich, dass das Schwarzbubenland stark in Richtung der beiden Basel ausgerichtet ist, obwohl die Wurzeln im Kanton Solothurn ihren Halt finden. Diese Ausgabe befasst sich mit dieser ganz speziellen Konstellation. Aufschlussreich, lesenswert.

## Inhalt

<b>Max Käsermann</b> Was der Wirtschaftsförderer und das Forum Regio Plus für das Schwarzbubenland erreicht haben	4	<b>Interview: Christian Schlatter</b> Der neue Gemeindepräsident der grössten Schwarzbuben-Gemeinde zieht eine erste Bilanz	13
<b>Die Gemeindefinanzen</b> Die Schwarzbuben können auf die Solidarität des Kantons zählen	6	<b>Barometer</b> So ist die Solothurner Industrie ins Jahr 2013 gestartet	16
<b>Interview: Markus Graf</b> Der Solothurner Chef der grössten Schweizer Immobilienfirma zur Regio Basiliensis	7	<b>SOHK-Index</b> Christian Hunziker von der Solothurner Handelskammer weiss, wie sich das kantonale BIP entwickelt	19
<b>Unternehmer Willi Menth</b> Der aktive Patron aus Nunningen ist auch am Jurasüdfuss ein Begriff	8	<b>Gastautor Remo Ankli</b> Der neue Solothurner Bildungs- und Kulturdirektor ist selber ein Schwarzbube	21
<b>Tourismuspreise</b> Die drei Anwärter für den kantonalen Tourismuspreis vom 21. Mai	11	<b>Gastronomie</b> Die beiden besten Restaurants im Schwarzbubenland sind im gleichen Dorf	22

### IMPRESSUM:

**Herausgeber:** AZ Zeitungen AG **Redaktion:** Andreas Toggweiler **Layout:** Salome Vogt **Korrektorat:** Stefan Gass, Florian Alt, Dorothea Wagner **Fotos:** Maddalena Tomazzoli, Nicole Nars-Zimmer, Hanspeter Bärtschi, Hansjörg Sahli, Felix Gerber, Oliver Menge, Andreas Toggweiler, Urs Lindt, zvg **Grafiken Wirtschaftsbarometer:** Guido Savian **Daten Wirtschaftsbarometer:** Kant. Amt für Finanzen, Wirtschaftsförderung **Anzeigenproduktion:** Leodegar Zwimpfer **Verkauf:** az Solothurner Zeitung, Zuchwilerstrasse 21, 4501 Solothurn, Telefon: 058 200 48 00, E-Mail: inserate@solothurnerzeitung.ch, Verkaufsleitung: Thomas Häring **Druck:** SOL Print, Subingen

Erscheint als Beilage zu



In Zusammenarbeit mit



## «Die Region hat mehrere Trümpfe»



Im Dorfzentrum von Breitenbach – Bezirkshauptort von Thierstein.

Das Schwarzbubenland ist als Wirtschaftsregion heterogen. Wirtschaftsförderer Max Käsermann erläutert die Stärken und Herausforderungen der zwei Solothurner Bezirke vor den Toren Basels.

### Andreas Toggweiler

«Man kann es drehen und wenden, wie man will: Die Wirtschaft des Schwarzbubenlandes ist auf den einen grossen Magnet Basel ausgerichtet. Wenn es Basel gut geht, geht es auch uns gut.» Max Käsermann muss es wissen: Seit sechs Jahren ist er im Verein «Forum Regio Plus – Verein für die Förderung des Schwarzbubenlandes und seiner Umgebung» für die Wirtschaftsförderung der beiden solothurnischen Bezirke Dorneck und Thierstein zuständig. Der Verein Forum Region Plus wird für seine Aktivitäten mit einem Leistungsauftrag des Kantons unterstützt. Der Leistungsauftrag hat eine finanzielle Obergrenze von jährlich Fr. 120000.–. Das Forum Regio Plus kann davon jeweils jährlich etwa Fr. 90000.– realisieren.

Die Wirtschaftsräume im solothurnischen Schwarzbubenland und im Baselbieter Bezirk Laufental sind in etwa identisch. Damit die vorhandenen Synergien mit dem Laufental besser genutzt werden können, ist Käsermann auch der Wirtschaftsförderer dieser Region.

Sein Büro hat er in der Stadtverwaltung Laufen, in einem Sitzungszimmer. Es wirkt fast etwas improvisiert, kann aber auch als Symbol gelten für Käsermanns Devise, kein Geld in Projekte zu stecken, die bloss Selbstzweck sind. Im Schwarzbubenland läuft es im Mo-

### «Von vorsorglichem Ausschütten von Subventionen halte ich nichts.»

Max Käsermann

ment wirtschaftlich ziemlich gut. Die Arbeitslosenquote ist die tiefste des ganzen Kantons Solothurn.

«Gelegentlich höre ich Stimmen, die sagen, die Solothurner könnten mal wieder etwas Geld schicken und damit zeigen, dass sie uns Schwarzbuben ernst nehmen. Ich frage dann zurück, für welches konkrete und sinnvolle Projekt sie das Geld beanspruchen

wollen. Dann höre ich vielfach nichts mehr.» «Wenn Bedürfnisse konkret und klar formuliert sind, werden in Solothurn auch Mittel zur Verfügung gestellt», so seine Erfahrung. Die Wirtschaftsförderung ist reaktiv mit der Bearbeitung von Anfragen zur Unterstützung bei Problemen, die mit Wirtschaft zu tun haben, aber auch proaktiv mit der Realisierung von Projekten, die den Wirtschaftsraum auf die kommenden Herausforderungen vorbereiten. «Von vorsorglichem Ausschütten von Subventionen halte ich nichts.»

Aufgrund der verzahnten Grenzsituation ist Wirtschaftsförderung aber ebenso Networking mit den Nachbarkantonen Baselland und Basel-Stadt, die in dieser Ecke der Nordwestschweiz nun mal primär das Sagen haben. Mitmachen in Organisationen wie Basel Area oder Metro Basel (trinationale) und ihren entsprechenden Anlässen ist für Käsermann unerlässlich. Dies ist der aktive Teil. «Hier spielt wirtschaftlich die Musik, und das Schwarzbubenland kann am Wachstum partizipieren,



wenn wir es geschickt machen.» Dabei muss er seinerseits beachten, dass er nicht ins Fettöpfchen tritt, wenn es um das nicht immer einfache politische Verhältnis der beiden Basel zueinander geht.

Die Chancen des Schwarzbubenlandes sieht Käsermann nebst der Ansiedlung von neuen und der Pflege der bestehenden KMU auch im attraktiven Wohngebiet für Werktätige der Agglo Basel. Auch wenn man im Solothurnischen etwas mehr Steuern zahlen müsse, werde dieser Nachteil durch tiefere Bodenpreise oder Mieten mindestens wettgemacht. Das werde durch entsprechende Studien (beispielsweise der Credit Suisse) belegt. Dazu komme die intakte Landschaft, die bessergestellte Familien oder Kader der Basler Chemie ins Schwarzbubenland und Laufental locke. «Sicherheit und gute Schulen sind für diese Leute wichtiger als nur tiefe Steuern.» Ab Mitte dieses Jahres soll eine Imagekampagne genau diese Stärken in den Vordergrund rücken und kommunizieren. Dazu gehöre auch die Information, dass die Wirtschaftsförderung mit gezielten Anlässen und Informationen alles versuche, um die Region zur Vorreiterin bei der Förderung von energetisch sinnvollen Sanierungen der Immobilien oder bei der Installation von Solar- und Photovoltaikanlagen zu machen.

### Wachsames Auge auf den öV

Auch Grenzgänger haben für die Industriebetriebe in der Region eine erhebliche Bedeutung. Für Pendler sei zudem ein intaktes öV-Angebot unerlässlich. Hier gelte es stets wachsam zu sein gegenüber Abbauplänen (z.B. Jura-Linie Biel-Délémont-Basel). Mit dem Projekt Mobilitätsmanagement versucht Käsermann zum Beispiel Schulen und Betriebe dafür zu gewinnen, Stundenpläne oder Arbeitszeiten besser nach den öV-Anschlüssen zu richten und damit den privaten Verkehr zu entlasten. Denn bis die H18 zur vollwertigen Autobahn ausgebaut ist, dürfte noch einige Zeit vergehen. «Die Verkehrsprobleme der Agglo Basel betreffen leider auch uns.»

Das Schwarzbubenland nur als Wohngebiet zu vermarkten, genüge hingegen nicht. Einerseits wolle man keine reinen Schlafdörfer, andererseits weise gerade das Thierstein eine kleingewerbliche Struktur auf, die es zu fördern gelte. «Unser Motto heisst deshalb: arbeiten, wohnen, erholen, und zwar in dieser Reihenfolge», meint Käsermann. Zur Förderung des Gewerbes gehöre die Förderung von handwerklichen Berufen bzw. der Lehrlingsausbildung. Jungunternehmer aus dem Kanton Solothurn können neu bei geplanten Firmengründungen zur Unterstützung bei den



### Max Käsermann

*Max Käsermann hat bei der Von Roll in Gerlafingen den Mechanikerberuf erlernt und bildete sich danach am Technikum zum Maschinenbau-Ingenieur weiter. Nach einem anschliessenden BWL-Studium an der Hochschule St. Gallen arbeitete er als Controller, darunter 13 Jahre bei der Isola in Breitenbach und 6 Jahre bei der Ammann Group in Langenthal. Danach war Käsermann während 16 Jahren als Dozent an der Fachhochschule Nordwestschweiz im Muttenz tätig. Seit sieben Jahren arbeitet er im Mandatsverhältnis als Wirtschaftsförderer für das Laufental und das solothurnische Schwarzbubenland. Käsermann ist Vater von drei erwachsenen Töchtern und lebt in Muttenz. Nächstes Jahr 70-jährig, möchte er die Mandate demnächst in jüngere Hände legen. Es sei ein «idealer Job für einen erfahrenen und gut vernetzten Kadermann im jungen Pensionsalter», hält Käsermann fest.*

Business-Parks Reinach und Zwingen andocken und bekommen dieselben Fördermittel wie «Einheimische».

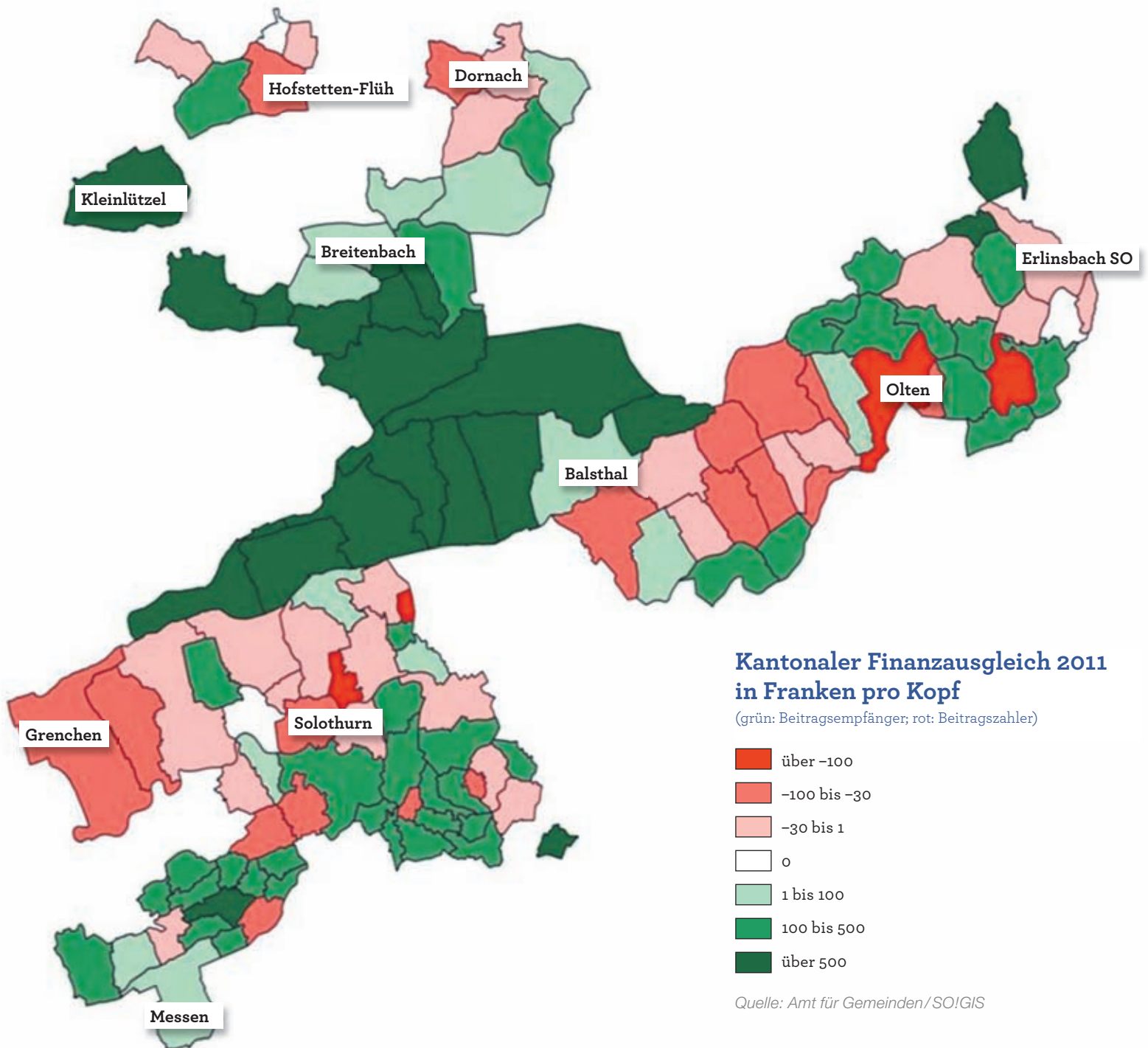
### Heterogenes Wirtschaftsgebiet

Bezüglich wirtschaftlicher Struktur sieht Käsermann das Schwarzbubenland dreigeteilt: das gewerblich ausgerichtete Thierstein (plus Dorneckberg), Dornach als prosperierendes Dienstleistungszentrum vor den Toren Basels sowie das Leimental als bevorzugtes Wohngebiet mit vereinzelt KMU (beispielsweise das Technologiezentrum Witterswil). Und dazwi-

schen kommt immer wieder der Kanton Basel-Stadt. Eine einheitliche Charakterisierung als Wirtschaftsraum sei deshalb für das Schwarzbubenland nicht möglich, betont Käsermann. «Das macht das Gebiet ja auch sehr interessant. Es ist viel heterogener als beispielsweise der Jurasüdfuss.»

Wer landschaftliche Schönheit sagt, muss auch an den Tourismus denken. Für Käsermann steht vor allem der Tagestourismus mit Ausflüglern im Vordergrund: Biker, Wanderer, Walker, alle, die Naherholung suchen. «Für sie bieten wir schöne Ausflugsziele wie den Gempenturm oder die Burgenwanderung. Nicht zu vergessen das Musikautomatenmuseum in Seewen.» Lücken bestehen allerdings noch bei den gehobenen Übernachtungsmöglichkeiten, wie Käsermann einräumt.

Insgesamt sei das Verhältnis der Schwarzbuben zum Kanton Solothurn gut, aber nicht so intensiv. Im Alltag seien die Bezüge zum Kanton klein. Über die anderen Bezirke wisse man eher wenig. Ebenso wenig sei aber eine ernst zu nehmende Bewegung weg von Solothurn spürbar. «Wenn es ums Ganze geht, fühlen sich die Schwarzbuben als Solothurner und sind stolz auf ihre schöne Hauptstadt an der Aare.»



## Solidarität im und mit dem Schwarzbubenland

Zwar gelten die beiden Bezirke Dorneck und Thierstein als wirtschaftlich solid, sie weisen unter anderem die tiefste Arbeitslosigkeit im Kanton auf. In Sachen Finanzen der öffentlichen Hand gestaltet sich die Situation sehr unterschiedlich mitunter tendenziell weniger günstig als am Jurasüdfuss. Die Gemeinden nördlich des Juras haben im Durchschnitt mehr Nettoschulden pro Kopf. Zudem muss eine beträchtliche Zahl von Gemeinden mehr als 130% Steuern erheben. Der Kantonsdurchschnitt der Steueranlagen liegt bei 118,1%, während der mittlere Steuerfuss im Bezirk Dorneck bei 123% liegt, im Thierstein gar bei 130%. Relativ hohe Steuern zahlt man in Zullwil (138%) Erschwil (137%) Seewen und Beinwil (mit je 134%), Meltingen (133%) und Bärschwil (132%). Kleinlützel hat

der Regierungsrat gar einen Steuerfuss von 145% diktiert. «Die Gemeinde hatte zu lange einen zu tiefen Steuerfuss», erklärt Thomas Steiner vom Amt für Gemeinden dazu. Die auferlegte Sanierung sei aber auf gutem Weg und könne voraussichtlich spätestens auf das Rechnungsjahr 2013 abgeschlossen werden.

Als im engeren Sinn steuergünstig gilt lediglich Dornach mit 90% (natürliche Personen). Auch der Steuerkraftindex zeigt markante Unterschiede: Schwache Gemeinden, z. B. Beinwil mit 45% des kantonalen Mittels, figurieren neben finanzstarken Gemeinden wie Hofstetten-Flüh mit 121% und Dornach mit 116% der durchschnittlichen Steuerkraft.

Generell treffe es zu, dass die Mehrzahl der Gemeinden im Schwarzbubenland finanziell schwächer sei, so Steiner weiter. Kleinere Gemeinden seien insbesondere durch einen hohen Anteil der Ausgaben für Bildung und Soziales in der Gemeinderrechnung in ihrem Spielraum stärker eingeschränkt. Dank dem kantonalen Finanzausgleich spiele aber die Solidarität unter den Gemeinden und dem Kanton.

In Zahlen sieht das wie folgt aus: 6 Gemeinden aus dem Schwarzbubenland zahlen zusammen 600 000 Franken in den Finanzausgleichstopf ein. Demgegenüber erhalten 17 Gemeinden des Schwarzbubenlands zusammen 4,7 Mio. Fr. aus dem Finanzausgleich ausbezahlt. (at.)



# «Es gibt Anzeichen einer Überhitzung»

Der Solothurner Markus Graf, CEO der in Olten domizilierten führenden Schweizer Immobilieninvestorin Swiss Prime Site, nimmt Stellung zum Immobilienmarkt in der Agglomeration Basel.



## Markus Graf

(64, Feldbrunnen) ist seit 2000 Chief Executive Officer von Swiss Prime Site (SPS). Die an der Schweizer Börse SIX kotierte grösste Schweizer Immobilien-Investmentgesellschaft verwaltet nach eigenen Angaben ein Portfolio von 8,6 Milliarden Franken. Es besteht vornehmlich aus Geschäftsimmobilien an bevorzugter Lage.

## Interview: Andreas Toggweiler

### Wie positioniert sich der Immobilienmarkt in Basel im Vergleich mit den anderen Schweizer Top-Lagen?

Markus Graf: Basel kann nicht so einfach mit anderen Schweizer Städten verglichen werden. Basel ist einer der weltweit führenden Standorte der Pharmaindustrie, eine Hafenstadt, eine Grenzstadt, eine Messestadt, eine Kunst- und Kulturstadt usw. Es gibt unzählige gute Gründe, in Basel zu arbeiten und zu leben. Der Immobilienmarkt zeigt allerdings ein zweigeteiltes Bild. Die innerstädtischen Lagen bleiben sehr gefragt, aber in den äusseren Quartieren der Stadt ist die Nachfrage geringer. Unternehmen, die nicht im Central Business District (CBD) sein müssen oder wollen, ziehen Standorte im benachbarten Kanton Basel-Landschaft vor, weil sie dort steuerlich besser fahren.

Der Basler Immobilienmarkt bleibt auch aus städtebaulicher und architektonischer Sicht sehr spannend. Der Wandel auf dem Dreispitz-Areal oder die grenzüberschreitenden Projekte im Hafeneareal eröffnen ganz neue Perspektiven.

### Gibt es Anzeichen einer Überhitzung?

Es gibt Anzeichen einer Überhitzung für bestimmte Objekte in bestimmten Orten. Luxuswohnungen lassen sich zum Beispiel heu-

te nicht mehr so einfach verkaufen wie noch vor zwei drei Jahren, auch weil die Preise seither nochmals gestiegen sind. Zweitklassige Geschäftsliegenschaften an peripheren, schlecht erschlossenen Lagen lassen sich immer schwerer vermieten und weisen steigende Leerstände auf.

Solange aber die schweizerische Wirtschaft wächst und die Tertialisierung zunimmt, bin ich für den Immobilienmarkt insgesamt zuversichtlich. Unterstützend wirken die anhaltend starke Zuwanderung, die Schaffung neuer Arbeitsplätze, die hohe Kaufkraft der Bevölkerung und die tiefen Zinsen.

### Ihr Basler Stücki Business Park ist schlecht vermietet. Wenn man die Freiflächen zusammenzählt, kommt man auf über 10000 Quadratmeter. Wann kommt das Projekt zum Fliegen?

Die Leerstände im Stücki Business Park muss man in einem grösseren Zusammenhang sehen. Das Gebäude ist wie das Stücki Shopping und das Hotel Stücki Teil eines Umnutzungsprozesses von einer Industriebrache zu einem neuen Geschäftsviertel. Man kann auch sagen, die letzte Phase eines Wandels von einer Tuchfärberei, wie sie bis in die 1950er-Jahre bestand, zu einem zukunftssträchtigen Dienstleistungs- und Forschungsstandort. Solche Entwicklungen brauchen Zeit.

Der Stücki Business Park kam 2009 mit der Übernahme von Jelmoli in unser Portfolio. Die letzte Etappe wurde erst im Herbst 2011 fertiggestellt. Es war uns schon damals bewusst, dass es nicht ganz einfach sein würde, diese Flächen zu vermieten. Die Situation im Markt Basel wird noch dadurch verschärft, dass mehrere Unternehmen der Branchen Chemie, Pharma und Biotechnologie ihren eigenen Campus gebaut haben oder noch bauen. Dadurch sind bisher genutzte Flächen frei geworden und zur Vermietung ausgeschrieben. Wir sind aber sicher, dass das Angebot im Stücki Business Park stimmt und dass sich nach erstklassigen Mietern wie Medartis oder der Kanton Basel-Stadt weitere Firmen oder Organisationen für dieses Objekt entscheiden werden.

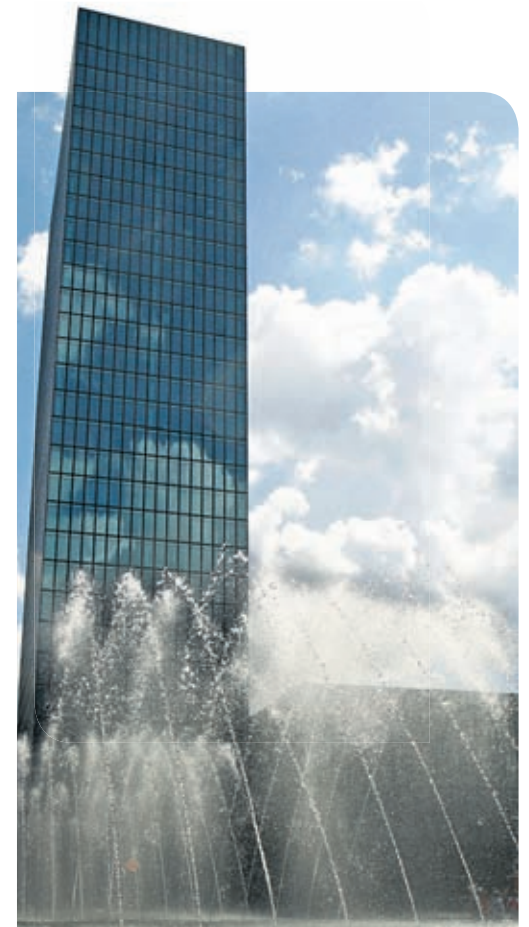
### Mit dem Messeturm haben Sie das höchste Gebäude in Basel gebaut, mit dem Prime Tower in Zürich das höchste der Schweiz. Wo bauen Sie das nächste Hochhaus?

Mit den beiden Bauten haben wir gezeigt, dass Hochhäuser eine städtebauliche Berechtigung haben, den Mietern und Nutzern

attraktive Flächen bieten und für Investoren interessant sein können. Das nächste Hochhaus, das wir Mitte 2014 eröffnen werden, ist das SkyKey in Zürich-Oerlikon. Das Gebäude hat rund 40000 m<sup>2</sup> Büroflächen für etwa 2400 Arbeitsplätze und ist langfristig an die Zürich Versicherungs-Gesellschaft AG vermietet. Mit 18 Obergeschossen und 63 Metern ist das SkyKey zwar nicht so hoch wie der Prime Tower oder der Messeturm Basel. Es passt aber hervorragend in das Quartier und zeichnet sich durch eine hohe Nachhaltigkeit aus.

### Wie sieht es in der Agglo Basel aus? Wären Projekte in Gemeinden wie Reinach oder Dornach für SPS interessant?

Ja, durchaus, speziell im Wohnungsmarkt. Es kommt immer auf das Objekt oder Projekt, d.h. auf Faktoren wie Makro- und Mikrolage, Erschliessung, Architektur, Nachhaltigkeit/Nachhaltigkeitslabels, Nutzungsflexibilität und natürlich auf die langfristige Vermietbarkeit an. Die Nähe zu Basel und die schnelle Erreichbarkeit der Stadt sowie der umliegenden Attraktionen sind starke Argumente.



Der Messeturm in Basel.



Produktionsleiterin Yvonne Hänggi und Eigentümer Willi Menth zeigen, wie und was die Herba-Plastic AG produziert.

## Vom Kamm zum hochpräzisen Kunststoff-Teil

In Nunningen im Schwarzbubenland verarbeitet die Herba-Plastic AG seit fast 100 Jahren verschiedene Kunststoffe unter anderem zu hochwertigen Verpackungsmaterialien und Ausweishüllen. Im Kampf gegen günstigere Importware ist das Familienunternehmen ständig gefordert.

### Franz Schaible

Am Ortsrand in Richtung Grellingen, an typische Juraweiden angrenzend, steht sie – die Fabrik der Herba-Plastic AG in Nunningen. In zwei grossen Produktions- und Lagerhallen stellt die traditionsreiche Firma Kunststoff-Produkte her. Seit fast 100 Jahren. Willi Menth, Verwaltungsratspräsident und Eigentümer in dritter Generation, schreitet zusammen mit Produktionsleiterin Yvonne Hänggi zügig voran und erklärt auf dem Betriebsrundgang die Produktionsabläufe. Auf zig älteren und modernsten Maschinen werden Kunststoff-Folien und -platten aus PET, PVC, Polypropylen oder Polystyrol weiterverarbeitet. Yvonne Hänggi entnimmt einer riesigen Anlage für die Vakuumverformung ein Tiefziehteil. Es ist eine Kunststoffschale mit kleinen, präzise ausgearbeiteten Einbuchungen. «Das ist ein Stapelteller für Kleinstbatterien für die Uhrenindustrie», erklärt die Betriebsleiterin, die seit fast 40 Jahren bei

**«Wir befinden uns in einem täglichen Kampf gegen Dumping-Importe.»**

*Willi Menth, Inhaber der Herba-Plastic AG, Nunningen*

der Herba-Plastic AG arbeitet. Hier fertigt das Unternehmen in erster Linie Kunststoff-Artikel für den Verpackungsbereich. So sind etwa Sackmesser von Victorinox oder Wenger, Sägeblätter der Elektrowerkzeugherstellerin Scintilla oder Gartenschere der Firma Felco in die charakteristischen PET-Blister eingepackt.

### Ausweishüllen en masse

Ein weiteres Verfahren ist das Kunststoff-Schweissen. Dabei werden Kunststoff-Folien

unter Anwendung von Wärme und Druck miteinander verschmolzen und ihre Molekülketten vernetzt. Im Fachjargon nennt sich das Verfahren Hochfrequenz- oder Wärmeimpuls-Technik. Es entstehen Hüllen («Mäppli») in unterschiedlichsten Grössen mit perfekten Schweissnähten, wie Menth seinerseits erklärt. Klassisches Anwendungsgebiet sind hier Ausweishüllen. Der Bund ist für AHV- und Ausländerausweise ein wichtiger Kunde, ebenso die SBB und die Post.

Zurück im kleinen Sitzungszimmer, erläutert Menth die Geschäftsstrategie. «Wir sind nur im Non-Food-Bereich tätig. Für Verpackungen der Lebensmittelindustrie sind die gesetzlichen Auflagen und damit auch die Kosten für einen kleineren Betrieb zu hoch.» Um unabhängig von Zulieferern agieren zu können, stelle man die entsprechenden Produktionswerkzeuge in der eigenen Werkstatt her und verfüge über eine eigene Prägerei



und Siebdruckerei für die grafische Ausgestaltung. «So können wir rund um unsere Produkte auch die meisten Dienstleistungen aus einer Hand anbieten», berichtet Menth weiter. Das Komplettangebot sei mit ein Grund, dass die Herba-Plastic AG im harten internationalen Wettbewerb überhaupt bestehen könne.

### Zu teuer für Massenware

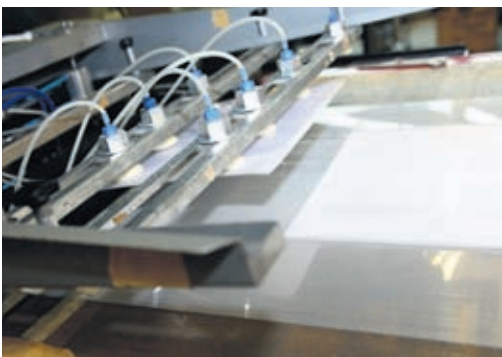
Trotzdem. Der Konkurrenzdruck – vor allem auf der preislichen Schiene – nehme stetig zu. «Wir befinden uns in einem täglichen Kampf gegen Dumping-Importe.» Menth liefert ein anschauliches Beispiel. Bis in die 90er-Jahre habe man die legendären Zeigebuchtaschen mit den vier Ordnerlöchern am linken Rand in grosser Zahl hergestellt. «Wir haben täglich 30 000 bis 50 000 solcher Hüllen für die Grossverteiler hergestellt. Die Produktion mussten wir dann einstellen, weil wir im Vergleich zu ausländischen Anbietern viel zu teuer waren.»

Deshalb beschreitet das Familienunternehmen einen für Schweizer KMU typischen Weg. «Wir versuchen, unsere Produkte nicht über den Preis, sondern über die Qualität und ihre Swissness zu verkaufen.» Ziel sei, mit den bestehenden Mitteln immer wieder neue Produkte zu kreieren. Deshalb bezeichnet er das hauseigene Kompetenzzentrum Innovation und Markt (KIM) als Herzstück der Firma. Mit externen Fachkräften wie Designern, Grafikern oder Künstlern tüfteln eigene Spezial-

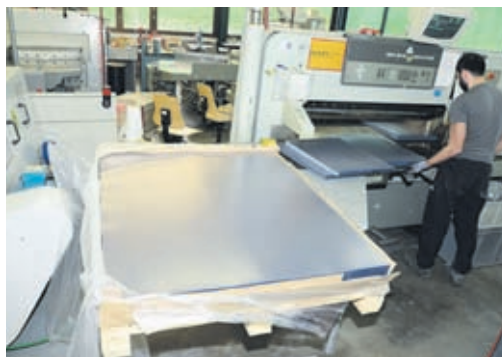
listen an Prototypen, um sie zu marktreifen Produkten weiterentwickeln zu können. Als gelungenes Beispiel erwähnt er die 1999 lancierte Kunststoffvase unter dem Namen «Le Sack». Die aus einem hauchdünnen Stück Folie gefertigte Blumenvase kann mit Warmwasser beliebig geformt werden. Mit kaltem Wasser gefüllt, wird das Material in Kürze steif. Die Vase hat sich inzwischen zu einem echten Renner im Boutique-Sektor entwickelt.

### 10 Millionen Franken Umsatz

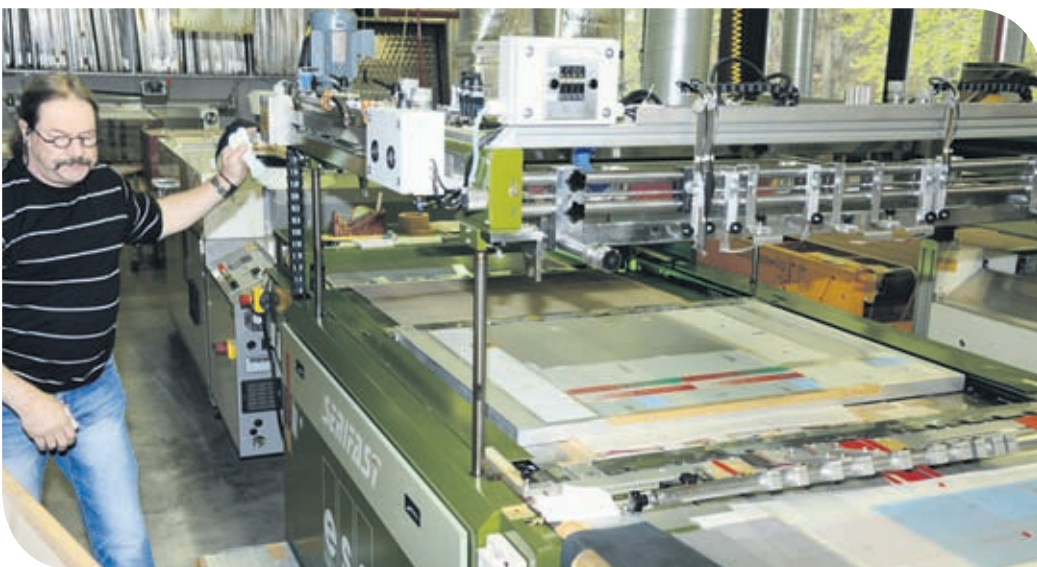
Der Geschäftsgang ist – wie für die gesamte Branche – stark konjunkturabhängig. Aber es sei gelungen, die schwierigen Phasen jeweils ohne Personalabbau oder andere Massnahmen zu meistern. Mit Ausnahme 2009: «Da mussten wir nach einem massiven Auftrags-einbruch erstmals und einmalig Kurzarbeit einführen.» Die mittelfristigen Ausichten beurteilt Menth als «positiv». Der Betrieb sei gut ausgelastet. Nebst der Entwicklung neuer Produkte könnte auch der zunehmende Trend hin zur Selbstbedienung neue Aufträge generieren. Diese Verkaufsart bedinge auch immer die geeignete Verpackung und da könne die Herba-Plastic AG mit ihren Produkten punkten. Im vergangenen Jahr hat das Unternehmen mit 80 Angestellten einen Umsatz von rund 10 Millionen Franken erwirtschaftet. Im laufenden Jahr sollte dieses Niveau mindestens gehalten werden.



Hier entstehen Softhüllen für CDs.



Kunststoffplatten werden zugeschnitten.



Herba-Plastic betreibt eine eigene Siebdruckerei.

### Die schwierige Suche nach einem Nachfolger

Beim Erzählen wird rasch klar, dass der promovierte Betriebswirtschaftler Willi Menth ein Unternehmer mit Herzblut ist – ein Patron alter Schule, was in diesem Fall nicht negativ, sondern positiv besetzt ist. Der 71-Jährige hat sich nicht nur für seine Herba-Plastic AG, sondern auch für die Allgemeinheit engagiert. «Der Bezug zur Standortgemeinde Nunningen war mir immer wichtig. Mir war klar, welche Bedeutung das Unternehmen als Arbeitgeber im Schwarzbubenland hat. Ich war jahrelang als Gemeinderat und als Schulpräsident aktiv», blickt er zurück. Als Stiftungsratspräsident des Bezirksspitals Thierstein begleitete er zudem die Umstrukturierung des Spitals in Breitenbach, war Vorstandsmitglied der Solothurner Handelskammer und sass als Freisinniger im Verfassungsrat. Zudem war er Kommandant des Solothurner Territorial-Regimentes 22. Diese breite Umsicht kommt auch bei der langen Suche nach der geeigneten Nachfolgeregelung zum Ausdruck. «Ich suche eine Lösung, die für alle stimmt; also auch für die Mitarbeitenden und die Standortgemeinde.» Er spricht von sozialer Verantwortung. Da keines seiner drei Kinder das Unternehmen übernehmen wolle, suche er eine externe Lösung. «Ich will den Betrieb aber nicht einfach dem Erstbesten verkaufen. Der neue Besitzer muss eine Garantie für den Weiterbetrieb und den Erhalt der Arbeitsplätze abgeben.»

Das 1920 gegründete Unternehmen kann auf eine turbulente Geschichte zurückblicken. Jakob Menth gründete, von der Kammfabrik Mümliswil her kommend, in Nunningen die Kamm- & Celluloidwaren-Fabrik AG. Nur sechs Jahre später endete der Betrieb im Konkurs. Josef Menth wagte in zweiter Generation den Neustart. 1945 übernahm Herbert Bauer, Kaufmann aus Olten, die Aktienmehrheit der neu gegründeten Kammfabrik Herba AG Nunningen. Er belieferte Coiffeure, Parfümerien und Drogerien mit Kosmetikartikeln und Kämmen. Ende der 40er-Jahre musste die Produktion handgemachter Kämmen aus Kostengründen aufgegeben werden. Mit ersten Anlagen zum Verschweissen von PVC-Folie konzentrierte sich der Betrieb auf die Herstellung von Kammetuis, Ausweishüllen, Ringbüchern und Sichthüllen. 1975 kaufte die Familie mit Willi Menth in dritter Generation das Unternehmen von Herbert Bauer zurück und benannte es um in Herba-Plastic AG. Sie ist heute Teil der Dachholding Gilso AG, die sich vollständig in Familienbesitz befindet. Zur Gruppe gehört auch die in die Herba-Plastic AG integrierte Mentrex AG. Sie vertreibt die legendären Gefechtsmappen, Feuerlöschdecken sowie fotoelektronische Rauchmelder. (fs)

### IV-Stelle Solothurn

# Suchen Sie Mitarbeiter?

Kommen Sie zu uns: [www.ivso.ch](http://www.ivso.ch)

Die IV-Stelle Solothurn ist eine Personalvermittlungsfirma mit langjähriger Erfahrung und attraktiven Angeboten:

- Übernahme des Rekrutierungsprozesses durch unsere geschulten Fachleute
- Try and Hire auf unsere Kosten
- Bei Bedarf Finanzierung der Einarbeitungszeit
- Und das Beste: Unsere Dienstleistungen sind für Sie kostenlos.

Sie profitieren und geben gleichzeitig einer Person mit einem Handicap eine Chance – eine echte Win-win-Situation.

**Wir freuen uns Sie kennen zu lernen!**



#### AUF EINEN BLICK

##### IV-Stelle Solothurn

Allmendweg 6  
4528 Zuchwil  
Telefon 032 686 24 00  
[www.ivso.ch](http://www.ivso.ch)

### Garage Central AG Zuchwil

# Exzellente Arbeit

Wir sind in der Lage, Ihnen qualitativ hochstehende und gleichzeitig preiswerte Dienstleistungen anzubieten. Unsere qualifizierten Mitarbeiter schulen wir regelmässig bezüglich neuer Modelle.

Wir sorgen dafür, dass unsere Werkstatt jederzeit auf dem technisch neusten Stand ist. Die Werkzeuge und Einrichtungen werden sorgfältig gewartet und regelmässig ersetzt. Dabei wird darauf geachtet, dass die Hilfsmittel den technischen Fortschritt mitmachen – und wir somit jederzeit fähig sind, auch die neuesten Modelle sachgerecht zu warten.

Auf Ihre Sicherheit wird bei uns besonders viel Wert gelegt. Der 10-Punkte-Security-Check wird nach jeder Arbeit durchgeführt,

dazu gehört auch eine sorgfältige Probefahrt.

Wir bieten unseren Werkstatt-Kunden auch Ersatzfahrzeuge zu preiswerten Konditionen an – kaskoversichert, damit Sie sich auch mit dem Ersatzfahrzeug sicher fühlen.

Unsere Mitarbeiter in der Werkstatt garantieren Ihnen eine exzellente Arbeit!

#### AUF EINEN BLICK

##### Garage Central AG Zuchwil

Langfeldstrasse 1  
4528 Zuchwil  
Tel. 032 686 51 51

[info@auto-central.ch](mailto:info@auto-central.ch)  
[www.garage-central.ch](http://www.garage-central.ch)

# R. SCHWEIZER

## Menswear



**GRÖSSTE AUSWAHL AN  
HERRENBЕКLEIDUNG  
IN DER REGION:**

Hosen, Vestons, Jacken,  
Anzüge, Hemden,  
Poloshirts, Krawatten und  
vieles mehr !

**Sämtliche Grössen eines Artikels zum gleichen  
unschlagbaren Preis direkt ab Hersteller!**

**R. Schweizer & Cie. AG**  
Zeughausstrasse 19–21, 3380 Wangen an der Aare  
Telefon: 032 631 63 11 / 032 631 07 13

**Öffnungszeiten:**  
Montag und Mittwoch, 14.00–18.00 Uhr  
Samstag, 08.00–11.30 Uhr

[www.rschweizer.ch](http://www.rschweizer.ch)

## IHR PARTNER



**... für alle Immobilienfragen**

- Bewirtschaftung
- Kauf
- Verkauf
- Vermietung
- Bewertung
- Gutachten aller Art
- Sanierung und Umbau
- Bauherrenberatung
- Arealentwicklung

**BDO AG** • Immobilien • Solothurn  
0800 825 000 oder [www.bdo-immobilien.ch](http://www.bdo-immobilien.ch)

Prüfung • Treuhand • Beratung





## Entspannung unter dem Blätterdach

Der Seilpark Balmberg erlaubt die Erkundung des Körpergefühls für alle Altersgruppen in freier Natur.

**D**er Seilpark Balmberg ist dieses Frühjahr in seine siebte Saison gestartet. Als einer der grössten Seilparks der Schweiz wird er auch dieses Jahr sein Angebot erweitern, und zwar mit einem zehnten Parcours. «Der neue Parcours soll voraussichtlich Ende Mai in Betrieb gehen», erklärt Seilpark-Chef Bele Schmid. Der Eigentümer und Geschäftsführer ist seit dem Start 2006 dabei. Der neue Parcours mit mittlerem Schwierigkeitsgrad wird für «great fun» sorgen, gehört doch eine weitere, längere Seilrutsche («Tyrolienne») dazu, mit der man sich von Baum zu Baum gleiten lassen kann. Schmid hat alle Parcours designt. Die Parcours mit verschiedenen Schwierigkeitsgraden führen in Höhen von bis zu 20 Metern und weisen 166 Plattformen auf.

### Zertifizierte Sicherheit

Letztes Jahr hatte der Seilpark laut Schmid 19700 Besucher, deutlich weniger als im Vorjahr. Nebst dem ungünstigen Wetter hat auch die zeitweise Sperrung der Balmbergstrasse zu Einbussen geführt. Dieses Jahr fällt der zweite Faktor weg. Dennoch hat die am Karfreitag gestartete Saison auch dieses Jahr suboptimal begonnen. Der kalte Frühling verhinderte einen Besucheransturm. Besucher kämen teilweise von weit her, um die attraktiven Parcours auszuprobieren – oder einfach um zuzuschauen, wie sich andere als Tarzan

betätigen. Geschicklichkeit, Gleichgewichtssinn, bisweilen auch etwas Kondition sind dabei in unterschiedlichem Ausmass gefragt.

Der Park ist sicherheitszertifiziert. Selber klettern darf nur, wer die Kletterausrüstung des Seilparkbetreibers mit doppelten Karabinerhaken trägt, mit der man sich in die Sicherheitsleinen einklinken kann. Ein spezielles Sicherungssystem erlaubt Kindern bereits ab vier Jahren, einzelne Parcours zu erkunden. Auch vier «Monkey-Bäume» im Seilpark können erklettert werden. Als Höhepunkt kann man sich von 15 Metern Höhe fallen lassen und wird vom Sicherheitsgerät sanft auf den Boden abgeseilt. Verpflegungsmöglichkeiten gibts am Kiosk, Feuerstellen laden zum Bräteln.

Bele Schmid und sein Team aus 2 weiteren Festangestellten und 25 Teilzeitbeschäftigten freuen sich, dass sie es jetzt mit dem Seilpark in die Endausmarchung des Tourismuspreises geschafft haben. «Ich bin stolz, auch wenn das noch keinen Preis bedeutet. Die Nomination zeigt uns, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Allerdings haben wir mit den Filmtagen und dem Steinmuseum gewichtige Mitbewerber», meint Schmid. (at.)

Geöffnet jeden Tag ab 9 Uhr bis 3. November 2013.  
Eintrittspreise: 15–37 Franken; Vergünstigung für Gruppen, Familien, AHV-Bezüger/-innen.



## Ein Museum, in dem auch Blinde «sehen» können

Das Steinmuseum Solothurn wurde für den 2. Solothurner Tourismuspreis nominiert. Seit letztem Sommer können Sehbehinderte seine Exponate ertasten.

«Es freut mich sehr, dass wir es in die Endausmarchung des Tourismuspreises geschafft haben», erklärt Dieter Bedenig, Leiter des Steinmuseums Solothurn. «Auch wenn wir den Preis nicht erhalten sollten, ist das natürlich willkommene Publicity», sagt Bedenig. Er betont, dass sich nicht das Museum an sich um den Preis bewerbe, sondern das Projekt der Erschliessung für Sehbehinderte.

Mit der Hilfe der blinden Radiojournalistin Yvonn Scherer hat das Steinmuseum letztes Jahr einen Audioguide speziell für Sehbehinderte herausgegeben. «Berühren erwünscht» heisst es deshalb seither im Steinmuseum, ganz im Gegensatz zu den meisten anderen

Museen. Es sei das erste Museum der Schweiz mit diesem Approach, sagt Bedenig.

Das Steinmuseum feiert dieses Jahr sein 30-jähriges Bestehen. Es ist seit 1997 an zentraler Lage im Kreuzgang des Jesuitenkollegiums, gleich neben der Jesuitenkirche, untergebracht. «Weil wir ein kleines Museum mit wenig Platz sind, versuchen wir unseren Wirkungskreis anderweitig auszudehnen», erklärt Bedenig weiter. Dies beispielsweise mit einem weiteren Audioguide (für alle), der Besucher zu den historischen Gebäuden der Altstadt begleitet – die, natürlich, aus Stein sind.

Am 26. Mai wird zudem der «Solothurner Megalithweg» eröffnet. Ausgehend vom



Dieter Bedenig (links), Leiter des Steinmuseums.

Parkplatz des Schlosses Waldegg, werden die Besucher auf 13 Stationen zu speziellen Steinen hingeführt: Schalensteine mit kultischem Hintergrund, speziell geformte Steine, Findlinge usw. Das Steinmuseum hat von Mai bis Oktober täglich, ausser Montag, geöffnet. Der Eintritt ist gratis. (at.)



# Die Solothurner Filmtage als touristische Macht

**W**ären sie im ersten Umgang angemeldet gewesen, hätten es die Solothurner Filmtage sicher bereits letztes Jahr ins Finale der drei Nominierten geschafft. Jetzt, bei der zweiten Verleihung des Tourismuspreises, steht die grösste wiederkehrende Veranstaltung in Solothurn im Rampenlicht. Die Solothurner Filmtage braucht man eigentlich nicht näher vorzustellen. Das jährliche Treffen der Schweizer Filmschaffenden mit dem interessierten Filmpublikum fand dieses Jahr schon zum 48. Mal statt.

Und weil es wirklich eingefleischte Filmfans sind, die jeweils Ende Januar Solothurns (Kino-)Säle bevölkern, nehmen viele von ihnen Ferien und sorgen so zu ungewohnter Zeit für Hochsaison in den Solothurner Hotels und Restaurants. Die Veranstaltung wird laufend grösser und zählte dieses Jahr über 60000 Eintritte. Was laut Schätzungen von Geschäftsführer Daniel Fuchs etwa 15000 Besucherinnen und Besucher bedeutet. Der Anlass sei denn auch nur möglich dank der hohen Akzeptanz vor Ort, der tatkräftigen Unterstützung des regionalen Gewerbes und der Behörden Solothurns.



Die Filmtage sind für den Solothurner Tourismuspreis vom 21. Mai nominiert.

«Denken Sie nur an die zahlreichen freiwilligen Helferinnen und Helfer aus der Region», ergänzt Filmtage-Direktorin Seraina Rohrer. Sie betont, dass «lokale Verankerung und nationale Ausstrahlung» bei den Solothurner Filmtagen Hand in Hand gehen. Dass das achttägige Festival auch ein bedeutsamer touristischer Faktor geworden sei, liege auf der Hand; reisen

doch 60 Prozent der Besucher von ausserhalb der Region an und knapp 5 Prozent aus dem Ausland. Als zweitältestes Schweizer Filmfestival habe es seine Nachhaltigkeit unter Beweis gestellt. Mit einem zeitgemässen professionellen Management, neuester Projektionstechnologie und transparenten Finanzen sehen sich die Filmtage für die Zukunft gerüstet. (at.)

## Leistungsstarkes Sparpaket.

Wenn Leistung, dann viel. Wenn günstig, dann richtig. Und wenn effizient, dann ausgezeichnet. Der Focus EcoBoost Winner mit 1.0-Liter-EcoBoost-Motor mit 100 oder 125 PS und der Auszeichnung «Engine of the Year 2012» zum sensationell günstigen Preis. Gewinnen auch Sie und starten Sie jetzt zur Probefahrt bei Ihrem Ford Händler.



**FOCUS EcoBoost Winner**  
Ab FR. 19'990.<sup>1</sup>



### Garage Central AG Zuchwil

Langfeldstrasse 1, 4528 Zuchwil, Tel. 032 686 51 51, [ford.ch](http://ford.ch)  
[info@auto-central.ch](mailto:info@auto-central.ch), [www.garage-central.ch](http://www.garage-central.ch)

<sup>1</sup>Focus EcoBoost WINNER 1.0 l, 100 PS/74 kW, Fahrzeugpreis Fr. 19'990.- (Katalogpreis Fr. 24'350.- plus Winner-Paket im Wert von Fr. 1400.- statt Fr. 2750.-, abzüglich Grüne Prämie Fr. 1500.-, Eintauschprämie Fr. 2500.-, Sonderunterstützung Fr. 1760.- und Winner-Paket-Vorteil Fr. 1350.-). Abgebildetes Modell: Focus Titanium 1.0 l, 125 PS/92 kW, Fahrzeugpreis Fr. 29'750.- (Katalogpreis Fr. 28'500.- plus Optionen im Wert von Fr. 5250.-, abzüglich Grüne Prämie Fr. 1500.-, Eintauschprämie Fr. 2500.-). Berechtigung für Eintauschprämie: Eintauschfahrzeug älter als 3 Jahre. Angebot gültig bis 30.6.2013 bei teilnehmenden Ford Händlern. Änderungen der Rabatte und Prämien jederzeit vorbehalten.

Focus EcoBoost WINNER 1.0 l, 100 PS, 5-türig: Energieverbrauch 4,8 l/100 km, CO<sub>2</sub>-Emission 109 g/km, Energieeffizienz-Kategorie A. Focus Titanium 1.0 l, 125 PS, 5-türig: Energieverbrauch 5,0 l/100 km, CO<sub>2</sub>-Emission 114 g/km, Energieeffizienz-Kategorie B. Durchschnitt aller verkauften Neuwagen: 153 g/km.



## DER NEUE FORD KUGA

Ganz schön clever, der neue Kuga mit sprachgesteuertem Audio-System SYNC® inkl. Notruf-Assistent, voll-automatischer Heckklappe und neuen EcoBoost-Motoren für mehr Leistung bei weniger Verbrauch. Erleben Sie den neuen Kuga auf einer Probefahrt.

SMART  
UTILITY  
VEHICLE

FR. 32'350.-<sup>1</sup>

LEASING AB FR. 259.-<sup>2</sup>  
INKLUSIVE FORD RATENVERSICHERUNG



### Garage Central AG Zuchwil

Langfeldstrasse 1, 4528 Zuchwil, Tel. 032 686 51 51, [ford.ch](http://ford.ch)  
[info@auto-central.ch](mailto:info@auto-central.ch), [www.garage-central.ch](http://www.garage-central.ch)

<sup>1</sup>Kuga Carving 4x4 2.0 l TDCI, 140 PS/103 kW, Fahrzeugpreis Fr. 32'350.- (Katalogpreis Fr. 36'350.-, abzüglich Grüne Prämie Fr. 1500.-, Eintauschprämie Fr. 2500.-). <sup>2</sup>Ford Credit Leasing: Sonderzahlung Fr. 6242.-, Zins (nominal) 4,9% inkl. Ford Ratenversicherung, Zins (effektiv) 5,02%. Laufzeit 48 Monate, 10'000 km/Jahr. Kautions und Restwert gemäss Richtlinien der Ford Credit. Obligatorische Vollkaskoversicherung nicht inbegriffen. Die Kreditvergabe ist verboten, falls sie zur Überschuldung des Konsumenten führt (Art. 3 UWG). Abgebildetes Modell: Kuga Titanium 2.0 l TDCI, 140 PS/103 kW, Fahrzeugpreis Fr. 37'950.- (Katalogpreis Fr. 39'350.- plus Optionen im Wert von Fr. 2600.-, abzüglich Grüne Prämie Fr. 1500.-, Eintauschprämie Fr. 2500.-). Berechtigung für Eintauschprämie: Eintauschfahrzeug älter als 3 Jahre. Angebot gültig bis 30.6.2013 bei teilnehmenden Ford Händlern. Änderungen der Rabatte und Prämien jederzeit vorbehalten.

Kuga Carving und Titanium: Energieverbrauch 5,9 l/100 km, CO<sub>2</sub>-Emissionen 154 g/km, Energieeffizienz-Kategorie C. Durchschnitt aller verkauften Neuwagen: 153 g/km.



# «Ich möchte, dass auch Arbeitsplätze entstehen»

Dornachs Gemeindepräsident Christian Schlatter über das Verhältnis zu Solothurn und über die Zukunft der grössten Schwarzbuben-Gemeinde.

## Interview: Andreas Toggweiler

### Fühlen Sie sich als Einwohner von Dornach mit dem Kanton Solothurn verbunden?

*Christian Schlatter:* Tendenziell sind ältere Einwohner stärker mit dem Kanton verbunden, da sie zum Teil in jungen Jahren – beispielsweise als Lehrkräfte – nach Dornach gezogen sind. Da war es halt auch noch so, dass die Beamten des Kantons aus dem Kanton stammen und das Solothurner Lehrersemi besucht haben mussten. Ich selber erinnere mich noch an den traditionellen Schulausflug in die Hauptstadt in der 4. Klasse. Bei den jüngeren Einwohnern spielt aber der Bezug zu Solothurn eine untergeordnete Rolle. Man hat zwar die Autonummer, die Steuererklärung, die kantonalen Abstimmungen, aber was im Kanton politisch oder institutionell geschieht, kriegen viele

**«Ich bin kein Wachstumsgegner. Wachstum ist nötig, um einen gewissen Standard zu halten.»**

nicht mit – obwohl der Kanton nach wie vor die entscheidende Rolle spielt.

Ich selber habe mittlerweile als Gemeindepräsident viele Kontakte nach Solothurn aufbauen können, sei es zu Amtskollegen im Vorstand des Einwohnergemeindeverbandes oder aber zur kantonalen Verwaltung. Dornach ist überdies Leitgemeinde der Sozialregion Dorneck, der elf Gemeinden angehören. Der Kanton hat damit für mich eine Form angenommen, die er zuvor aus geografischen Gründen nicht hatte.

### Was bedeutet die Nähe zu einer Grossstadt wie Basel?

Obwohl Solothurn unser politisches Zentrum bleibt, übernimmt Basel den wirtschaftlichen und kulturellen Motor. Das zeigt sich bei den Pendlerströmen ganz klar, bei der Medienabdeckung und beim kulturellen Angebot. Wir profitieren von zentralen Dienstleistungen bei Schulen, Universität, Verkehrsinfrastruktur, um nur ein paar zu nennen.

### Gibt es auch Probleme?

Nicht direkt, aber Herausforderungen. Dazu zähle ich den Bauboom, so erfreulich er sich im ersten Augenblick präsentiert. Der «Speckgürtel» von Basel, wenn man dem so sagen darf, ist schon weitgehend überbaut. Somit



### Christian Schlatter

*Christian Schlatter (39) ist erst letztes Jahr als Quereinsteiger in die Politik gestartet und wurde in Dornach, der mit 6468 Einwohnern grössten Gemeinde im Schwarzbubenland, gleich auf Anhieb zum Gemeindepräsidenten im Vollamt gewählt. Im April machte er bei den Gemeinderatswahlen das mit Abstand beste Resultat. Seine Partei, die Freien Wähler Dornach, stellt mit neuerdings vier Vertretern die stärkste Fraktion im neunköpfigen Gemeinderat. Schlatter ist von Beruf Umweltwissenschaftler und Geo-Informatiker. Er ist verheiratet und Vater einer einjährigen Tochter.*

kommen die Leute vermehrt zu uns mit Anfragen für Bauland oder Wohnraum. Das bringt Herausforderungen bezüglich Planung des öV und des Individualverkehrs mit sich.

### Ende 2012 waren in Dornach 150 Wohnungen im Bau. Wie verkräftet die Infrastruktur dieses Wachstum?

Ich bin kein Wachstumsgegner. Wachstum ist nötig, um einen gewissen Standard zu halten. Wenn 150 Wohnungen gebaut werden, heisst das noch nicht, dass gleich viele Familien einziehen. Der Platzbedarf pro Kopf steigt seit Jahren kontinuierlich an, es gibt immer mehr Single-Haushalte, Patchwork-Familien usw. Das Bevölkerungswachstum ist deshalb einig kleiner als die Zunahme des Wohnraums.

### Was geschieht jetzt mit dem Swismetal-Areal?

Wir erarbeiten zurzeit ein räumliches Leitbild und prüfen eine Teilzonenplan-Änderung. Heute ist es Industriezone. Wohnen und gewerbliche Nutzung waren bisher nicht vorgesehen. Eine gute Durchmischung dieser neuen Nutzungsformen wäre meiner Meinung nach sinnvoll. Dabei müssen wir die

Verkehrsentwicklung im Auge behalten. Den Verkehrszuwachs haben wir bis jetzt mit dem öV gut auffangen können. Dornach ist mit seinem neuen (Bus-)Bahnhof zu einem Regionalverkehrszentrum geworden. Schwieriger wird das mit der H18, die immer mehr Zubringerverkehr schlucken muss und heute schon am Anschlag ist. Ich bezweifle deshalb, dass ein zusätzlicher Anschluss der Weisheit letzter Schluss ist.

### Mehr Strassen, mehr Verkehr ...

Genau. Wir müssen uns über neue Konzepte, auch Wohnkonzepte, Gedanken machen. Stichworte sind Arbeiten zu Hause oder Wohnformen ohne Individualverkehr, wie sie beispielsweise schon in Ostermündigen oder Zürich Nord existieren. Die Frage ist, ob Dornach strukturell schon in der Lage ist, solche Angebote zu lancieren.

### Warum denn nicht?

Wir sind nach wie vor eine eher ländliche Gemeinde. Für urbane Wohnkonzepte brauchte es beispielsweise noch weitere Standortfaktoren, Kinderkrippen fallen beispielsweise in diese Kategorie.

# Die Angebots-Palette von SABAG? Inspirationen soweit das Auge reicht!



Swissmade-Küchen à la carte, 1001 Bad- und Wellness-Ideen, Sabella-Badezimmermöbel in neun Linien, die Welt der Keramik in unübertroffener Design-Vielfalt, Holz-Bodenbeläge und alles, was Sie von einem breit sortierten Bauhandwerkermarkt erwarten: SABAG präsentiert es in Form von inspirierenden Ausstellungen mit unzähligen Gestaltungsideen, die nur darauf warten, dass sie Ihnen ins Auge fallen.



## SABAG HÄGENDORF AG

Industriestrasse Ost 7, 4614 Hägendorf, Tel. 062 209 09 09 [sabag.ch](http://sabag.ch)

Die gute Wahl

**SABAG**

Küchen Bäder Platten Baumaterial



Kanton Solothurn

## Arbeitgeber, unsere wichtigsten Partner

Wir integrieren, Sie haben den Nutzen!

Weil Mitarbeitende zum Unternehmenserfolg beitragen.



ANDREAS SCHRANZ

032 686 24 80 | [andreas.schranz@ivso.ch](mailto:andreas.schranz@ivso.ch)



KATHARINA HERSPERGER

032 686 25 22 | [katharina.hersperger@ivso.ch](mailto:katharina.hersperger@ivso.ch)



TANJA DEMBOWSKI

032 686 24 81 | [tanja.dembowski@ivso.ch](mailto:tanja.dembowski@ivso.ch)



**Es scheint zurzeit, als liefe in sechs Jahren die Zeit der industriellen Produktion in Dornach aus. Wie schlimm ist das?**

Dornach war lange Zeit ein kantonal bedeutender Industriestandort. Die Metallwerke haben die Infrastruktur, Schulen, Häuser, das Spital aufgebaut. Sie waren die treibende Kraft für die Entwicklung des Dorfes und haben für viele – auch für mich – eine emotionale Bedeutung. Doch die Zeit der grossen industriellen Produktionen scheint in der Schweiz allmählich vorbei. Ich wünschte mir Nachfolger, z. B. Spezialitätenindustrie wie Medtech oder Uhrenhersteller. Auch wenn wir kein Cluster-Umfeld anbieten können, wird eine Neuentwicklung des Areals vielleicht etwas in dieser Richtung ermöglichen. Ich möchte, dass auf dem Swissmetal-Areal nicht nur Wohnungen entstehen, sondern auch Arbeitsplätze.

**Dornach ist fast doppelt so gross wie die nächstkleinere Gemeinde im Schwarzbubenland. Empfinden diese Gemeinden das als Dominanz?**

Ich denke nicht. Wir haben eine Ammännerkonferenz Dorneck, da sind wir eine von elf Stimmen, im Forum Regio Plus (vgl. Seite 4) sind es sogar 23 Gemeinden. Zweifellos sind wir aber dank unserer Zentrumsfunktion – z. B. als Sozialregion oder Spitalstandort – eine Stimme mit Gewicht. Ob wir angesichts der kantonalen Verzahnung als Zentrum wahrgenommen werden, ist fraglich. Wir sind eher eines von mehreren Toren zur Agglomeration Basel. Von Basel her sind wir umgekehrt das Tor zum Naherholungsgebiet im Laufental.

**Die Gemeinden im Schwarzbubenland sind sehr unterschiedlich in ihrer Struktur. Ist es überhaupt möglich, ihre Anliegen gegenüber Solothurn zu bündeln?**

Ja und nein. Es gibt den Kanal der Vertretung im Kantonsrat. Mit 13 Kantonsrätinnen und -räten

haben wir natürlich wenig Gewicht, aber das geht Regionen wie dem Bucheggberg ähnlich. Der Kanton besteht aus verschiedenen Regionen, die jede für sich eine Minderheit ist. Wirtschaftlich vertreten wir unsere Interessen über das Forum Regio plus und machen damit recht gute Erfahrungen. Wir hatten auch positive Reaktionen, als wir uns an der HESO als Gastregion präsentieren konnten. Als weitere Plattform möchte ich den Einwohnergemeindeverband erwähnen, in den wir uns einbringen können. Für alle gilt zudem: Um sich Gehör zu verschaffen, braucht es persönliches Engagement.

**Die meisten Schwarzbuben-Gemeinden sind finanziell eher klamm, woran liegt das?**

Es gibt tatsächlich Gemeinden mit strukturellen Problemen, insbesondere wenn sie peripher gelegen sind. Offenbar wird Dornach zurzeit noch als Wohnregion bevorzugt, wohl weil es verkehrstechnisch gut liegt und auch eine gewisse Grösse hat, gleichzeitig aber auch ein Mass an Anonymität sichert. Das könnte gerade für Bevölkerungskreise mit höherem Einkommen eine Rolle spielen. Das schlägt sich dann bei den Steuereinnahmen und der Finanzsituation einer Gemeinde nieder. Vielleicht gibt es aber auch Gemeinden, die zu wenig in ihre Attraktivität investiert haben und jetzt die Folgen tragen. Kleine Gemeinden haben im Vergleich hohe Fixkosten.

**Die Freien Wähler, eine Gruppierung, die nur Gemeindepolitik macht, haben in Dornach die traditionellen Parteien in den Schatten gestellt. Ist man hier weniger parteigebunden als anderswo?**

Ich beobachte einen Generationenwechsel, den nicht alle Parteien gleich gut meistern. Bei den traditionellen Parteien stelle ich eine gewisse Überalterung fest. Sie können zum Teil ihre Chargen nicht mehr besetzen. Demgegenüber haben die Freien Wähler auch be-

reits eine 20-jährige Tradition, was beweist, dass sie keine Eintagsfliege sind. Sie charakterisieren sich dadurch, dass sie betont lokal und sachpolitisch agieren, also keine Parteipolitik betreiben oder Köpfe gegeneinander ausspielen. Wir haben auch kein explizites Parteiprogramm. Gewählte vertreten ihre persönliche Meinung. Das scheinen die Wähler zu goutieren. Ein periodisches Informationsblatt und eine aktuelle Homepage halten die Bevölkerung über die aktuellen Fragen in der Gemeinde auf dem Laufenden. Der Umstand, dass auch in unseren Nachbargemeinden ähnliche Gruppierungen existieren, spielt möglicherweise auch noch eine Rolle.

**Ihre Wähler sind aber eindeutig Mitte-links verortet, oder?**

Tendenziell mag das stimmen. Wir konnten aber auch von freisinniger Seite Wähler gewinnen oder solche, die auf anderer Stufe grünliberal wählen. Dann aber auch Familien und Leute, die sich im Kreise des Goetheanums engagieren. Wir haben übrigens mit Daniel Urech (grüne Fraktion) auch einen Kantonsrat.

**Sind im Schwarzbubenland Tendenzen für einen Kantonswechsel spürbar?**

Nein. Wir geniessen als Gemeinden eine hohe Autonomie und wissen das auch zu schätzen. Ich glaube nicht, dass ein Wechsel ins Baselbiet für uns von Vorteil wäre. Andererseits glaube ich persönlich, dass das Schwarzbubenland eher als Teil eines neuen «Grosskantons» Nordwestschweiz sinnvoll wäre. Die ganze Schweiz brauchte eine Reform ihrer kleinräumlichen Strukturen. Das brächte viele Effizienzgewinne. Auch wenn es politisch noch ein weiter Weg ist, sollte man das Thema jedenfalls diskutieren dürfen. Solche Gedankenspiele können hilfreich sein, um sich für den Moment in Stellung zu bringen, an dem die Zeit dafür reif sein wird.



Der neue Bahnhof von Dornach für S-Bahn, Tram und Bus.

# Auftragseingang verhilft zu Trendwende nach markantem Taucher

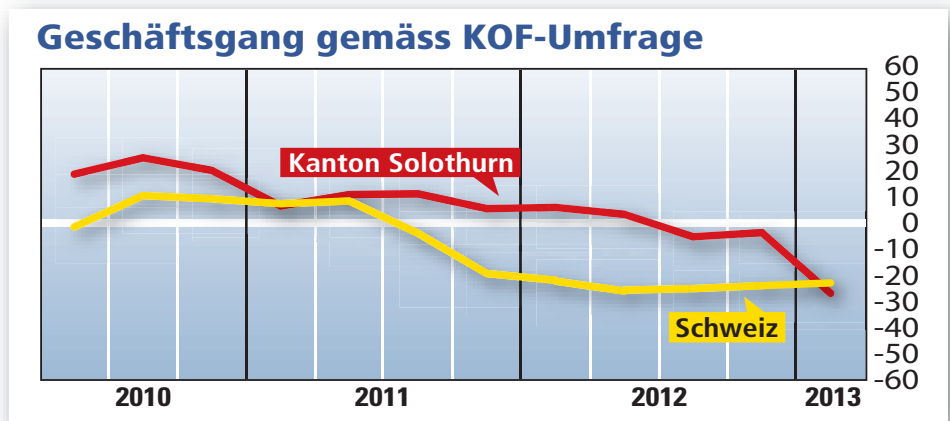
Die Solothurner Industrie musste in den vergangenen zwei Quartalen einen markanten Taucher verkraften, beginnt sich aber dank einer Verbesserung des Auftragseingangs wieder zu erholen. Dies zeigen die neusten Zahlen des Indikators der Konjunkturforschungsstelle KOF der ETH Zürich.

Andreas Toggweiler und Lukas Walter

Im 1. Quartal 2013 verzeichnete der Kanton Solothurn im Index für die gesamte Industrie  $-25,1$  Punkte. Im Vorjahresquartal lag er bei  $6,2$  Punkten. Für die Schweiz weist der Index der gesamten Industrie für das 1. Quartal 2013  $-20,9$  Punkte aus. Im Vorjahresquartal waren es noch  $-19,9$  Punkte. Nach einem Auseinanderdriften der kantonalen und der nationalen Entwicklung im Jahr 2012 beginnen sich die beiden Kurven damit wieder zu synchronisieren. Das heisst auch: Die Solothurner Industrie hat die Überfliegerrolle vorerst aufgegeben. Die meisten solothurnischen Unternehmen beurteilen in der April-Befragung den Geschäftsgang negativ. Immerhin:  $11,8$  Prozent der befragten Unternehmen wollen mehr Personen anstellen, während  $74,4$  Prozent den Personalbestand halten wollen. Der erwartete Bestelleingang ist mit  $34,6$  Punkten klar positiv, wobei nur  $4,4$  Prozent der Unternehmen mit einem Rückgang rechnen.

Der «Abtauch»-Effekt ist am markantesten in der Branche Elektronik/Feinmechanik/Uhren zu beobachten (vgl. Grafiken). Der tiefe April-Wert nach dem Langzeithoch von letztem Jahr erzeugt Stirnrunzeln, doch rechnen die Firmen gleichzeitig mit einer spürbaren Verbesserung der Auftragslage.

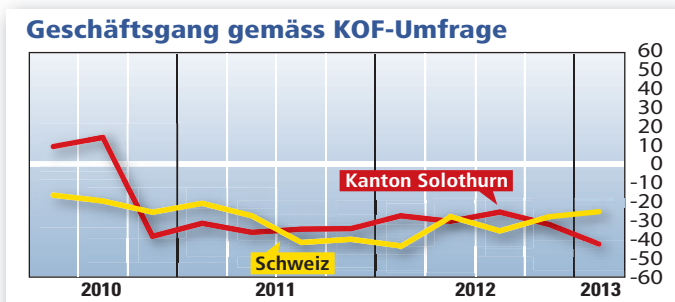
## INDUSTRIE INSGESAMT



Die KOF rechnet für 2013 mit einem Wachstum des Bruttoinlandsprodukts (BIP) von  $1,4\%$  und einer Arbeitslosenquote von  $3,2\%$ . Die Prognoseinstitute halten in ihren Voraussagen fest, dass im vierten Quartal 2012 die konjunkturelle Talsohle durchschritten wurde. Die positive Konsumentenstimmung und die relativ gute Auftragslage veranlassten die Experten zur Annahme, dass nun ein solides Wirtschaftswachstum einsetzt. Die Wirtschaftsfachleute der KOF rechnen für das BIP-Wachstum 2014

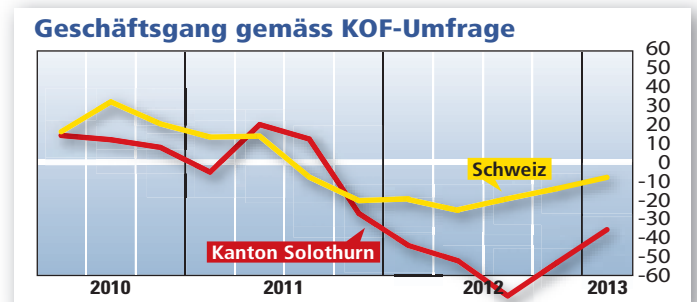
mit  $2,2\%$  und mit einer Arbeitslosenquote von  $3,2\%$ . Die Wirtschaft gewinnt immer mehr an Dynamik. Verantwortlich für die Belebung ist die Erholung der Weltwirtschaft. Damit gewinnt der Export an Fahrt. Die Bauwirtschaft wird trotz einer hohen Anzahl von Baubewilligungen aus Kapazitätsgründen kaum etwas zum BIP-Wachstum beitragen, aber eine wichtige Stütze bleiben. Wichtig wird der private Konsum sein. Der Teilbereich «Schweizer Industrie» hingegen entwickelte sich negativ.

## PAPIER, KARTON, VERLAGS- UND DRUCKGEWERBE



Im 1. Quartal 2013 erreichte der Geschäftsgang im Sektor Papier, Verlags- und Druckgewerbe im Kanton Solothurn  $-40,0$  Punkte. In der Schweiz steht der Wert bei  $-21,5$  Punkten. Im 1. Quartal 2012 lag der Wert der Schweiz bei  $-42,8$  Punkten, im Kanton Solothurn bei  $-29,3$  Punkten. Die fünf befragten Unternehmen rechnen im April 2013 damit, dass sie den Bestelleingang in den nächsten drei Monaten halten können. Obwohl die Unternehmen mit einer Steigerung bzw. mit dem Halten der Produktion rechnen, will jedes dritte Stellen abbauen.

## CHEMIE, MINERALÖL-, GUMMI- UND KUNSTSTOFFVERARBEITUNG



Den Geschäftsgang beurteilen die Solothurner Unternehmen im 1. Quartal 2013 mit  $-38,9$  Punkten klar negativer als die gesamte Schweiz, die auf  $-4,9$  Punkte kommt. In beiden Fällen sind es klar die besten Werte seit rund einem Jahr. Im April erwarteten die befragten Unternehmen für die nahe Zukunft, dass der Personalbestand heruntergefahren werden muss. Den Bestelleingang und die Produktion glauben alle drei Firmen halten zu können. Die Branche besitzt gut gefüllte Lager.

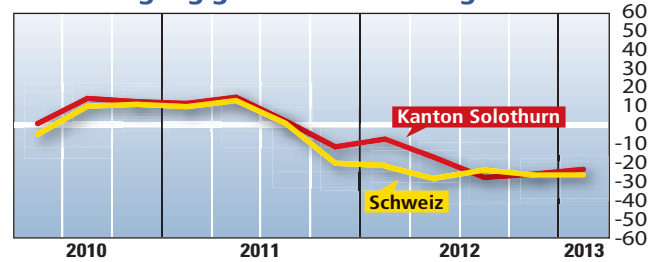




Symbol für den anhaltenden Strukturwandel: Swissmetal-Areal in Dornach.

### METALL, METALLERZEUGNISSE

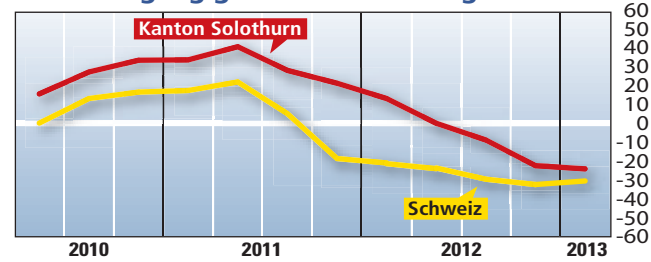
Geschäftsgang gemäss KOF-Umfrage



Im 1. Quartal 2013 wies die solothurnische Metallindustrie -25,3 Punkte aus, im Vorjahresquartal noch -8,2 Punkte. Der schweizerische Branchenschnitt steht im aktuellen Quartal bei -25,5 Punkten. Das Vorjahresquartal wies noch -19,6 Punkte aus. Die 21 Firmen des Kantons Solothurn erwarten mehrheitlich, dass sie die Produktion halten können. 6,6 Prozent wollen Personal abbauen, während nur 18,3 Prozent beabsichtigen, mehr Personen anzustellen. Der Auftragsbestand aus dem Ausland ist bei einigen Firmen rückläufig.

### MASCHINEN- UND APPARATEBAU

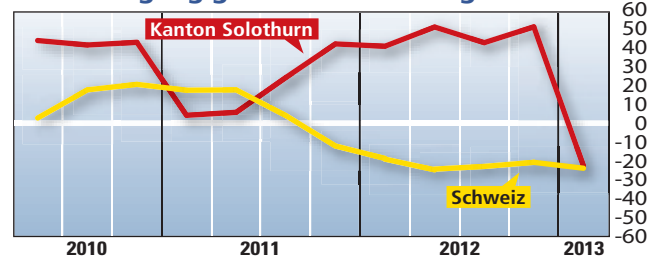
Geschäftsgang gemäss KOF-Umfrage



Der Geschäftsgang im Maschinen- und Fahrzeugbau in der Schweiz erreichte im 1. Quartal 2013 den Wert von -29,1 Punkten. Im Vorjahresquartal wurden -18,9 Punkte verzeichnet. Der Kanton Solothurn liegt im aktuellen Quartal bei -23,4 Punkten, im Vorjahresquartal lag der Wert für den Geschäftsgang noch bei 13,9 Punkten. 39,9 Prozent der befragten Unternehmen erwarten im April, dass der Bestelleingang ansteigt. Negativ sind die Entwicklungen des Auftragsbestands. Trotzdem wollen 84 Prozent der befragten Firmen die Beschäftigungszahlen halten, während 16 Prozent einen Stellenabbau planen.

### ELEKTRONISCHE GERÄTE, FEINMECHANIK, OPTIK, UHREN

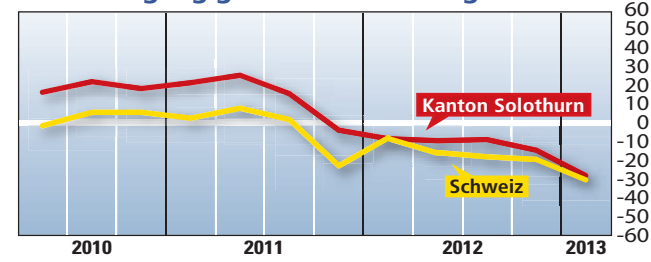
Geschäftsgang gemäss KOF-Umfrage



Die Branche erreichte für den Geschäftsgang im 1. Quartal 2013 schweizweit -22,0 Punkte. Im Vorjahresquartal stand die Branche bei -16,5 Punkten. Der Kanton Solothurn steht im 1. Quartal 2013 bei -16,2 Punkten, im Vorjahresquartal waren es 43,1 Punkte. In der April-Befragung rechnen die antwortenden Unternehmungen für die kommenden drei Monate damit, dass die Zahl ihrer Bestelleingänge zunimmt sowie die Produktion steigt. 25,2 Prozent der Unternehmen wollen ihren Personalbestand ausbauen und 69,1 Prozent wollen ihn halten.

### BAUNAHE INDUSTRIEGÜTER / BAU- UND BAUNEBCHEWERBE

Geschäftsgang gemäss KOF-Umfrage



Der Geschäftsgang der baunahen Industriegüter im Kanton Solothurn stand im 1. Quartal 2013 bei -29,2 Punkten, im Vorjahresquartal bei -9,2 Punkten. Der Wert für die Schweiz liegt im 1. Quartal 2013 bei -28,4 Punkten, im Vorjahresquartal waren es noch -5,3 Punkte. Die sieben befragten Unternehmen im Kanton Solothurn erwarten im April, dass in den nächsten drei Monaten Bestelleingang und Produktion zulegen. 11,0 Prozent der Unternehmen wollen die Beschäftigtenzahl reduzieren, während 89,0 Prozent den Personalbestand halten wollen. Der Auftragsbestand ist gegenüber dem Vormonat um 59 Punkte besser ausgefallen.



# SIE SIND UNTERNEHMER/IN IM KANTON SOLOTHURN?

Wir stehen Ihnen als Anlaufstelle  
beratend zur Verfügung.

 **KANTON** **solothurn**  
**wirtschaftsförderung**

Ihr Kontakt: Wirtschaftsförderung Kanton Solothurn  
Tel. 032 627 95 23 | [wifoe@awa.so.ch](mailto:wifoe@awa.so.ch) | [www.standortsolothurn.ch](http://www.standortsolothurn.ch)



# Am Puls der Solothurner Volkswirtschaft

Die Solothurner Handelskammer (SOHK) hat einen neuen Konjunkturindikator für die Solothurner Wirtschaft lanciert. Er wurde vom wissenschaftlichen Mitarbeiter Christian Hunziker entwickelt und wird jedes Quartal veröffentlicht.



## Christian Hunziker

Christian Hunziker ist in Oensingen aufgewachsen, hat an der Universität Zürich Geografie und Volkswirtschaft studiert und war danach kurzzeitig im Lehrerberuf tätig. Er wechselte vor sechs Jahren zum Prognose-Institut BAK Basel Economics AG, wo er zunächst im Bereich Tourismusforschung und regionale Wirtschaftsforschung arbeitete und danach als Bereichsleiter Branchenanalysen. Seit 1. Januar 2013 ist Hunziker wissenschaftlicher Mitarbeiter bei der Solothurner Handelskammer. Er lebt mit seiner Partnerin in Oensingen.

## Andreas Toggweiler

«Unser Ziel war, einen Indikator zu finden, der relativ zeitnah den Zustand der Solothurner Volkswirtschaft abbildet», erklärt Christian Hunziker. Der 35-jährige Geograf und Ökonom arbeitet seit Anfang Jahr bei der SOHK. Er war zuvor als Ökonom bei BAK-BASEL tätig (vgl. Kasten). Zwar wurden im vergangenen Herbst vom Bundesamt für Statistik erstmals kantonale BIP-Zahlen veröffentlicht. «Diese beziehen sich allerdings auf die Jahre 2008 bis 2010 und sind somit für unsere Zwecke nur indirekt geeignet», erklärt Hunziker. Als «Eichwert» nämlich für einen neuen Indikator, der mit aktuellen erhältlichen Daten versucht, die Entwicklung des kantonalen BIP abzubilden. Ein Vergleich mit den Zahlen des BfS habe gezeigt, dass dies recht gut gelungen sei. «Eine Gegenüberstellung des SOHK-Konjunkturindikators mit den ersten Resultaten der regionalen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung zeigt, dass unser Indikator für die Jahre 2009 und 2010 sehr plausible Resultate liefert», meint Hunziker.

Der SOHK-Konjunkturindikator setzt sich aus neun verschiedenen Teilindizes zusammen, die von unterschiedlichen Stellen erhoben werden.

1. Die Zahl der registrierten Arbeitslosen im Kanton Solothurn (Seco/AWA).
2. Die Zahl der offenen Stellen im Kanton Solothurn (Seco/AWA).
3. Die Exporte von Firmen aus dem Kanton Solothurn gemäss Eidgenössischer Zollverwaltung.
4. Industrie-Umfrage über das Betriebsgeschehen bei leitenden Persönlichkeiten von über 100 solothurnischen Industriefirmen durch die Konjunkturforschungsstelle der Universität Zürich für das AWA. Auf dieses KOF-Barometer stützt sich auch das «Wirtschaftsbarometer» von SO Economy (vgl. Seiten 16 und 17).
5. Die Arbeitsvorräte des Baugewerbes am jeweils ersten Tag des untersuchten Quartals. Diese Statistik wird vom Solothurner Baumeisterverband erstellt.
6. Logiernächtestatistik des Bundesamtes für Statistik (Hinweis für allg. Wirtschaftsklima).
7. Zahl der neu in Verkehr gesetzten Motorfahrzeuge im Kanton Solothurn.
8. Wechselkurs zwischen Schweizer Franken und Euro (Indikator Exportindustrie).
9. Detailhandelsumsätze Schweiz (Indikator Konsumnachfrage).

Die Auswahl der Teilindikatoren richtet sich nicht zuletzt nach deren rechtzeitiger Verfügbarkeit. «Wir müssen mit dem Datenmaterial arbeiten, das wir zur Verfügung haben», meint Hunziker. So können Quartalsresultate jeweils sechs Wochen nach dem Ende der entsprechenden Periode publiziert werden.

Grundsätzlich wird der Indikator jeden Monat berechnet, was allerdings zu relativ starken Ausschlägen führt. Um den mittelfristigen Trend besser abbilden zu können, werden die Resultate geglättet und der Quartalswert aus dem Mittel der drei Monatswerte gebildet.

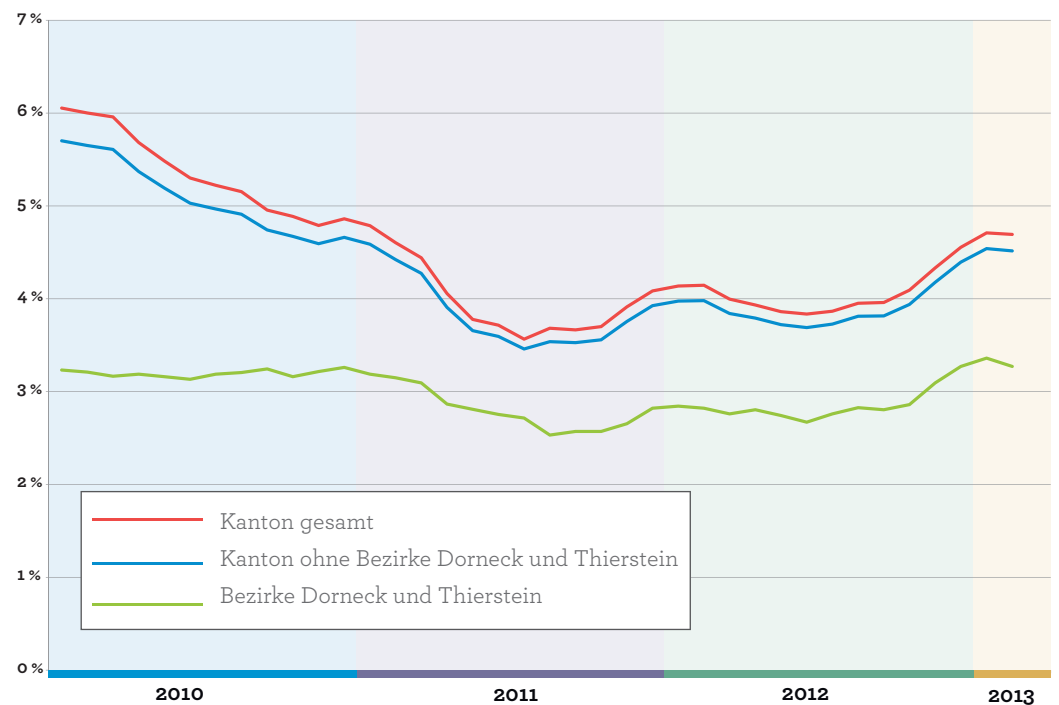
Lassen sich aus dem Vergleich zwischen dem kantonalen und dem schweizerischen BIP-Verlauf schon Besonderheiten im Verhalten der Solothurner Wirtschaft im Konjunkturzyklus feststellen? «Wir haben den Eindruck,

dass sie grössere Schwankungen durchmacht als die nationale Wirtschaft», meint Hunziker. Das könne beispielsweise am überdurchschnittlich grossen Industrieanteil liegen.

Der Kanton selber ist wirtschaftlich alles andere als eine Einheit. Regionale BIP-Zahlen zu erheben, wäre deshalb reizvoll, stösst aber an statistische Grenzen. Über die Wirtschaftsstruktur einer Region können aber Rückschlüsse auf die Wertschöpfung gezogen werden. «In diesem Sinne bin ich gespannt auf die nächste Betriebszählung, die Mitte 2013 publiziert wird», erklärt Hunziker. Sie wird die betriebliche Struktur im Jahr 2011 abbilden. Die letzte Erhebung bildete die Firmenstruktur von 2008 ab – das letzte Jahr vor der Krise.

Um die Wirtschaft des Kantons genauer abzubilden, könnte man noch einige Statistiken auswerten. «Das werden wir auch in einen oder anderen Fall tun», erklärt Hunziker weiter. Auch ein konjunktureller Ausblick soll mittelfristig wieder erhoben werden, beispielsweise mittels einer Umfrage bei den Mitgliedern der Solothurner Handelskammer.

### Entwicklung der Arbeitslosenquote



## Solothurner BIP: Dynamischer Jahresauftakt

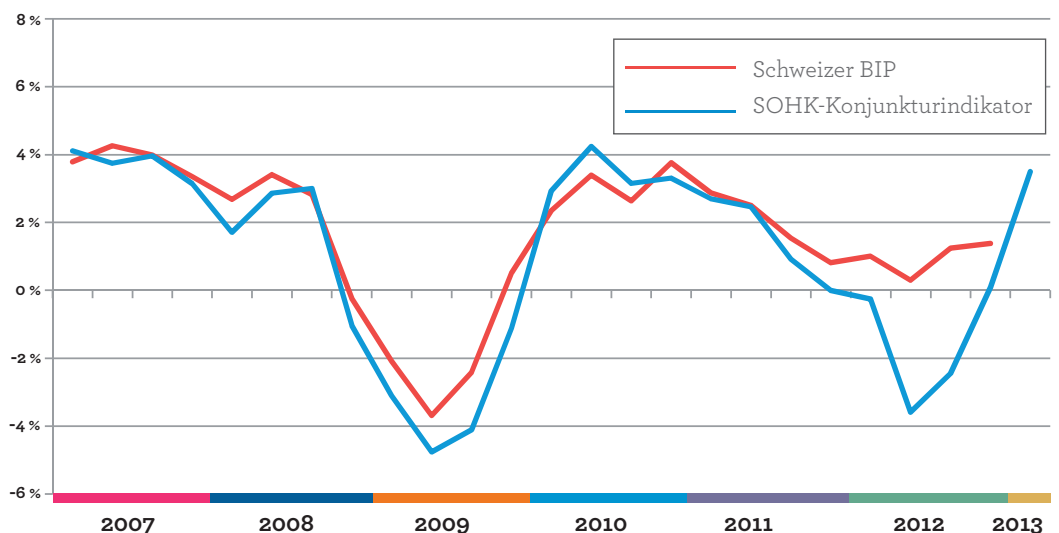
Der Konjunkturindikator der Solothurner Handelskammer (SOHK, vgl. Seite 19) deutet für den Jahresauftakt 2013 auf eine deutliche Expansion der kantonalen Wirtschaftsleistung hin. Das reale Bruttoinlandprodukt (BIP) des Kantons Solothurn dürfte im ersten Quartal 2013 gegenüber dem 1. Quartal des Vorjahres um kräftige 3,5 Prozent angestiegen sein. Dies ergab eine Vorab-Auswertung der SOHK für SO Economy. Im Vergleich zum Vorjahr zeigte sich insbesondere die Entwicklung der Warenexporte äusserst positiv (+24,4%).

Der Aufwärtstrend der Solothurner Konjunktur, welcher sich im 4. Quartal 2012 angedeutet hat, findet im 1. Quartal 2013 seine Fortsetzung. Erstmals seit Mitte 2011 wurde wieder ein kräftiges Wachstum registriert (+3,5%). Die im Vergleich zum Vorjahresquartal starke Dynamik ist zum einen auf die wiedererstarke Auslandnachfrage zurückzuführen. Aber auch die Schweizer Binnenkonjunktur verläuft weiterhin erfreulich.

### Auslandnachfrage mit Nachholeffekten

Gemäss den Angaben der Eidgenössischen Zollverwaltung (EZV) stiegen die wertmässigen Warenexporte aus dem Kanton Solothurn im 1. Quartal 2013 gegenüber dem Vorjahresquartal nominal um 24,4 Prozent an (Schweiz: -0,7%). Diese positive Entwicklung ist bemerkenswert, wenn man bedenkt, dass im vergangenen Jahr fast in jedem Monat ein Rückgang registriert

### Konjunkturindikator der Solothurner Handelskammer, Quartalswerte



werden musste. Die Ausfuhren der wichtigsten Solothurner Exportindustrien entwickelten sich im 1. Quartal 2013 sehr unterschiedlich: Die wichtigste Exportwarengruppe «Präzisionsinstrumente, Uhren und Bijouterie» erreichte ein eindruckliches Ergebnis und konnte gegenüber dem Vorjahresquartal um gut 150 Prozent zulegen. Die Ausfuhren der Metallindustrie (-7,7%) und der gewichtigen Warengruppe «Maschinen, Apparate, Elektronik» (-11,4%) zeigten sich hingegen stark rückläufig.

### Solide Binnenkonjunktur

Zum Jahresauftakt 2013 zeigte sich nicht nur die Auslandnachfrage erfreulich, auch die Binnenkonjunktur verläuft weiterhin ansprechend. Dies äusserte sich nicht zuletzt in den weiterhin vollen Auftragsbüchern in der Solothurner Bauwirtschaft (die Bauvorhaben für das 1. Quartal 2013 liegen um 7,6 Prozent über dem hohen Vorjahreswert) und den anhaltend steigenden realen Detailhandelsumsätzen in der Schweiz. (SOHK)



Gastautor Remo Ankli

## Das Schwarzbubenland im Spannungsfeld

Während der letztjährigen Herbstmesse in Solothurn (HESO) konnte sich das Schwarzbubenland von seiner besten Seite präsentieren. Am HESO-Stand in der Halle 6 versuchten die «Schwarzbuben», den Menschen aus den anderen Kantonsteilen die Landschaft, die kulturellen Höhepunkte und die köstlichen Produkte aus ihrer Region schmackhaft zu machen. Bei den Gesprächen wurde regelmässig auch die Frage erörtert: Wer ist nun vor und wer hinter dem Berg? – Die Antwort muss wohl lauten: Alles eine Frage der Perspektive. Die 23 Gemeinden der Bezirke Dorneck und Thierstein gehören politisch zum Kanton Solothurn, wirtschaftlich und kulturell jedoch sind sie auf die Region Basel ausgerichtet.



Remo Ankli, Gemeindepäsident von Beinwil (Thierstein), Kantonratsrat und FDP-Parteisekretär, wurde am 14. April in die Regierung des Kantons Solothurn gewählt. Er tritt sein Amt als Bildungs- und Kulturdirektor am 1. August 2013 an.

### Profitieren von der Stärke Basels

Im Grossraum Basel ist das Schwarzbubenland nur eine Randregion ohne politisches Gewicht, Mitbestimmungsrecht und Einfluss sind eher bescheiden. Doch das Schwarzbubenland und indirekt der ganze Kanton Solothurn profitieren von der wirtschaftlichen Stärke der Stadt Basel und des unteren Baselbiets. Zwar bleiben wegen der geografisch peripheren Lage, der ungenügenden Anbindung an den Strassen- und Schienenverkehr sowie der knappen Landressourcen um Basel Ansiedlungen von grösseren Industriebetrieben aus, dafür finden viele Schwarzbuben Arbeit und ein Auskommen in den beiden Basel. Als typische Wohnregion für Wegpendler hat die Amtei Dorneck-Thierstein die tiefste Arbeitslosenquote im ganzen Kanton Solothurn.

Die klein- und mittelständischen Unternehmen im Schwarzbubenland sind bekannt für ihre Zuverlässigkeit und eine qualitativ hochstehende Arbeit. In Witterswil befindet sich ein Technologie-Zentrum, wo innovative Firmen aus dem Life-Science-Bereich angesiedelt sind. Nebst der exzellenten Wohnlage ist das Schwarzbubenland ein beliebtes Ziel für Tagestouristen. Allerdings beschränken sich diese Ausflügler in erster Linie auf das Kloster Mariastein, das Goetheanum bei Dornach

und das Museum für Musikautomaten in Seewen. Ebenso sind die Tagesausgaben der Touristen in der Region marginal und tragen kaum zur Wertschöpfung bei.

### Eigenständigkeit behalten

Das Schwarzbubenland soll seine wirtschaftliche Eigenständigkeit behalten. Es wäre deshalb falsch, die Zukunft dem Zufall zu überlassen. Das Forum Regio Plus bildet in den Bezirken Dorneck und Thierstein eine Plattform, um das Schwarzbubenland als Randregion im doppelten Sinne zu positionieren: gegenüber Solothurn politisch und gegenüber der Agglomeration Basel wirtschaftlich. Während sich der Vorstand ehrenamtlich engagiert, wird die

Hauptarbeit von bezahlten Mandatsträgern geleistet. Das Budget beträgt rund 200 000 Franken pro Jahr. Das Forum Regio Plus will die strukturellen Probleme angehen und die Standortattraktivität des ganzen Schwarzbubenlandes als Wirtschafts- und Wohnregion fördern und steigern.

### Kooperation über die Grenzen

In den vergangenen Jahren wurde die Zusammenarbeit mit dem Laufental intensiviert. Die beiden Wirtschaftsförderungen – das Forum Regio Plus für das Schwarzbubenland sowie die Promotion Laufental – kamen zum Schluss, dass die Bezirke Laufental, Dorneck und Thierstein eine Wirtschaftsregion darstellen. Dies zeigt sich auch beim Thema Verkehr: Vor allem der Bezirk Thierstein ist stark von der Verkehrssituation im Laufental abhängig. Das Forum Regio Plus und die Promotion Laufental haben eine Arbeitsgruppe gebildet, die sich dafür starkmacht, dass die Situation verbessert wird. Dabei gibt es zwei Hauptanliegen: den Ausbau der H18 sowie der S-Bahn Basel–Delémont. Für das Laufental und das Schwarzbubenland ist es von grosser Wichtigkeit, dass diese Verkehrsprojekte umgesetzt werden, da sonst der Anschluss an die Region und die Konkurrenzfähigkeit zum Fricktal und Oberbaselbiet als Wohnregion massiv verschlechtert werden.

## Hofstetten-Flüh – das kulinarische Zentrum



Das Restaurant zur Säge.

Seit Jahrzehnten liegen die beiden besten Restaurants im Schwarzbubenland in der Gemeinde Hofstetten-Flüh, nur einen Steinwurf entfernt von der französischen Grenze. Mit 17 bzw. 16 Punkten im Restaurantführer «Gault Millau» gehören das «Zur Säge» von Felix Suter und Sandra

Marugg Suter sowie das «Martin» von Werner Martin auch gesamtkantonal zur Spitzengruppe. Für die Spitzengastronomie scheint die Leimentaler Gemeinde mit gut 3000 Einwohnern also das richtige Pflaster zu sein.

«Felix Suters dünnwandige Ravioli sind immer ein Gedicht. Diesmal waren sie statt mit Entenfarce mit Kalbfleisch gefüllt und mit Beurre noisette unterlegt...» Der Restauranttester findet jedenfalls in der aktuellen Ausgabe nur anerkennende Lobesworte, erwähnt, dass sich der Chef zwar Trends anpasst, dies aber mit eigenen Ideen. Und: «Geschmackssicherheit beweisen auch die Desserts.»

Gleich um die Ecke findet sich das Restaurant Martin. «Alles auf Kurs – der Chef höchstpersönlich zeigt eine eindruckliche Präsenz im Saal, schaut überall zum Rechten... die Küche liefert derweil konstant gelungene Teller», honoriert «Gault Millau» die Leistung und erwähnt ein «oft volles Haus trotz ländlicher Lage».

Die bevorzugte Lage am Rande der Basler Agglo und die gute Erreichbarkeit auch mit dem öV dürften eine Rolle spielen, dass sich viele in der Obhut der beiden Gastronomen wohlfühlen. «Das ist in der Tat so», bestätigen Werner Martin und Felix Suter unisono. Nach wie vor hätten beide Restaurants ein Auskommen, dank ihrer Bekanntheit und dem grossen Einzugsgebiet. «Die Krise in der Gastronomie spüren wir aber auch», schiebt Werner Martin nach. Denn insbesondere so nahe der Grenze sei die Konkurrenz des Auslands, insbesondere des süddeutschen Raumes, deutlich spürbar. (at.)



Das Restaurant Martin.

## Die Arbeitswelt in den Bezirken Dorneck und Thierstein

Im Bezirk Dorneck arbeiteten im Jahr 2008 (letzte erhältliche Resultate der eidgenössischen Betriebszählung) 5150 Beschäftigte. Das entsprach 4,2 Prozent aller Werkstätigen im Kanton. 475 Beschäftigte arbeiteten im 1. Sektor, 1450 im 2. und 3225 im 3. Sektor. Der 1. Sektor erlangte mit rund 9 Prozent aller Beschäftigten des Bezirks eine vergleichsweise hohe Bedeutung (Kantonsmittel: 3,8 Prozent).

Von allen Wirtschaftszweigen vereinte das Gesundheits- und Sozialwesen mit Abstand am meisten Beschäftigte. Über 780 Beschäftigte (rund 15 Prozent aller Beschäftigten des Bezirks) arbeiteten in dieser Branche, die überdies ihre Beschäftigtenzahl seit 2005 leicht erhöhen konnte. Im Übrigen ist die Wirtschaft des Bezirks branchenmässig verhältnismässig breit abgestützt, arbeiteten doch in sieben weiteren Wirtschaftszweigen zwischen rund 300 und mehr als 400 Personen. Dabei handelt es sich um die Metallindustrie, das Bau- und das Gastgewerbe sowie die Wirtschaftszweige Möbel/sonstige Waren, Beratung/Ingenieurwesen/Forschung und Entwicklung/Werbung, Erziehung/Unterricht und Detailhandel.

Im Jahr 2008 war der Bezirk Dorneck Sitz von 601 marktwirtschaftlichen und nichtmarktwirtschaftlichen Unternehmen des 2. und 3. Sektors (6,5 Prozent der Unternehmen mit Sitz im Kanton). Dabei handelte es sich überwiegend um Klein- und Mittelbetriebe mit weniger als 250 Vollzeitäquivalenten. Zusätzlich zu den 601 Unternehmen im 2. und 3. Sektor zählte der Bezirk Dorneck 154 Arbeitsstätten im 1. Sektor.

### Bezirk Thierstein

Im Bezirk Thierstein arbeiteten im Jahr 2008 4525 Beschäftigte. Gemessen an der Gesamtzahl der Beschäftigten des Kantons machte die Beschäftigtenzahl 3,7 Prozent aus. 454 Beschäftigte arbeiteten im 1. Sektor, 2168 im 2. und 1903 im 3. Sektor. Fünf Wirtschaftszweige waren im Bezirk von besonderer Bedeutung, nämlich Elektronik/Optik/Uhren, das Gesundheits-/Sozialwesen, das Baugewerbe, die Metallindustrie und die Tierhaltung. In diesen Wirtschaftszweigen arbeiteten fast 60 Prozent aller Beschäftigten des Bezirks. Ausser in der Tierhaltung und im Baugewerbe haben die Beschäftigtenzahlen in allen genannten Wirtschaftszweigen seit 2005 zugenommen, am

meisten im Gesundheits-/Sozialwesen (+128 Beschäftigte). Bemerkenswert ist die Tatsache, dass die Beschäftigtenzahlen in den oben erwähnten Branchen zwischen den Betriebszählungen 2001 und 2005 zurückgegangen waren. Die Zunahme der Jahre 2005–2008 hat den Beschäftigungsabbau der ersten Hälfte des Jahrzehnts fast wettgemacht.

Entsprechend dem hohen Anteil von Arbeitsplätzen im 2. Sektor, in dem der Frauenanteil im Allgemeinen tief ist, machte der Frauenanteil am Total der Beschäftigten im Bezirk Thierstein nur knapp 38 Prozent aus (Kantonsmittel: 43 Prozent). Das ist der tiefste Wert aller solothurnischen Bezirke. Im Jahr 2008 war der Bezirk Thierstein Sitz von 434 marktwirtschaftlichen und nichtmarktwirtschaftlichen Unternehmen des 2. und 3. Sektors (4,7 Prozent der Unternehmen mit Sitz im Kanton). Wie im kantonalen Mittel handelte es sich fast ausschliesslich um Klein- und Mittelbetriebe mit weniger als 250 Vollzeitäquivalenten. Zusätzlich zu den 434 Unternehmen im 2. und 3. Sektor zählte der Bezirk Thierstein 186 Arbeitsstätten im 1. Sektor.

Quelle: Solothurner Wirtschaftsförderung, Regionale Auswertung zur Betriebszählung 2008.





Alles aus Ihrer Welt: Das volle Programm, gedruckt und digital – wann, wo und wie immer Sie wollen.  
**Kostenlose News-App für iPhone und Android.**

Von A bis Z informiert. 





## Eine Hypothek der Baloise Bank SoBa – Die Finanzierung, die auch Ihren Sparstrumpf freut.

Damit Sie sich auch morgen noch beruhigt  
zurücklehnen können.

**Wir machen Sie sicherer. Seit 150 Jahren.**  
[www.baloise.ch](http://www.baloise.ch)

**Profitieren Sie  
vom Sparpaket  
Eigenheim!**